

**Schriftleitung:**  
Rathhausgasse Nr. 8  
(Zimmer'sches Haus).

**Verkaufsstunde:** Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

**Bestellungen:** werden nicht angenommen, namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

**Entscheidungen:**  
Nimmt die Verwaltung gegen Besetzung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Sonntag und Donnerstag morgens.

Telegraphen-Conto 836.900.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathhausgasse Nr. 8  
(Zimmer'sches Haus).

**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . fl. 3.20  
Jahresjährig . . . fl. 6.40

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahresjährig . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 73.

Cilli, Sonntag, 10. September 1899.

24. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 37 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Frau des Dichters. Roman von Arthur Japp. (Fortsetzung). — Deutschland über alles. — In's Blum. — Das WBG-Buch. — Kleines Gericht nach der Suppe. — Wie soll es in der Küche aussehen? — Ein Heilmittel gegen den Krebs. — Ein gutes Mundwasser. — Liedchen. — Auf der Secundärbahn. — Verfehlte Empfehlung. — Beim Barbier.

## Wer ist Fremdling in Cilli?

Die glanzvollen Südmarttage haben den windischen Politikern diese Frage in geradezu wuchtiger Weise beantwortet. In allen seinen Äußerungen und Gestaltungen hat das Fest gezeigt, daß jede Faser Cilli's deutsch ist, daß die schöne Stadt Cilli deutsches Herrngut ist, in dem allerdings einige Slovenen gebeten und ungebeten, dankbar und undankbar ein gastliches Dasein führen.

Die radical-slovenische Presse hat sich mit der obigen Frage in der letzten Zeit überaus eingehend beschäftigt, die bekannte Hegebre des Dr. Ferjančič hat uns Deutschen die Rolle des Fremdlings in Cilli zugewiesen, der hier schon öfters charakterisierte „Slovene“ des „Vaterland“ war wieder der Ansicht, daß Cilli für die Slovenen „fremdes Gebiet“ sei, uns Deutsche konnte diese bedeutende Meinungsverschiedenheit nicht aufregen. Wir haben in aller Ruhe durch die Wucht nicht aus der Welt zu schaffender Thatsachen bewiesen, daß Cilli deutsch und deutsches Herrngut ist, denn die Häuser der Stadt, welche an den Südmarttagen mit feiner deutschen Tricolore geschmückt waren, lassen sich an den Fingern zweier Hände abzählen. Das war eine Antwort an Herrn Dr. Ferjančič, welche seine mangelhafte nationalpolitische Bildung hoffentlich ergänzt haben wird.

Für die Herren Radical-slovenen ist mit der so herrlichen Bekundung des ausschließlich deutschen Charakters der Stadt Cilli ihre Stellung zum Gegenstande „Fremdes Gebiet“ allerdings bedeutend erschwert worden und es ist den Herren in dem Hieherparoxysmus ihrer Wuth, welche deutlich zeigt, daß die ganze Rechnung, welche an die letzte Tschechenkomödie angegliedert war, in einigen wesentlichen Punkten nicht stimmt, vor allem darum zu

thun, einen Schuldigen herauszufinden, der als Prügelknabe für die Blamage dienen muß. Die Worte sind ja kaum wiederzugeben, mit denen die clericale Partei in Krain bedacht wird, weil der Verräther mit dem „Fremden Gebiet“ angeblich in ihrer Mitte weile. Man fordert, daß die Partei sich rechtfertige, man legt ihr Schweigen als nationalen Verrath aus, und so ist die Frage, ob Cilli für die Deutschen oder für die Slovenen fremdes Gebiet sei, für die Herren Slovenen zwar vollständig klargelegt, allein doch zu einem urkomischen Zankapfel in ihrer politischen Parteistreitigkeiten geworden.

Dieselben haben einen tieferen Kern. „Slovenski Narod“ behauptet nämlich, daß die maßgebenden oberen Kreise sich der Meinung des „Vaterland“ anschließen und wirklich dem Dr. Ferjančič die Schuld an den Cillier Excessen beimessen. So unglaublich diese Kunde im Lande der politischen Unmöglichkeiten klingen mag, wir schließen uns voll Mitgefühl dem tüchtigen „Narod“ an, der es ja freilich sehr schmerzhaft empfinden muß, daß der geplante große Schlag gegen die Autonomie der Stadt Cilli auf die Veranstalter der Hege zurückfällt, wodurch in der Reihe der windischen Tragikomödien ein Prachtstück eingeschaltet wurde, das nicht einmal vom bischöflichen Wahlbriefe im Geheimcabinete übertroffen werden konnte.

Ja die Herren Sernec, Dečko und Dr. Gribar haben nicht nur sich, sondern auch der clericalen Partei mit den 16 Tschechen, welche nach den Zechprellereien in Adelsberg und Baiach das dort ersparte Geld in Cilli anzubringen beschlossen hatten, eine schöne Suppe eingebracht.

Wir aber freuen uns in unserem deutschen Cilli nicht über diese kindischen Valgereien politischer Lehrbuben, wir freuen uns, daß wir ein schönes, festes deutsches Heim besitzen, wir freuen uns, wenn unsere Volksgenossen in so glänzender Weise wie an den Südmarttagen hier erscheinen, um uns die Bruderhand zu schütteln und uns die beglückende Anerkennung zollen, daß wir unser deutsches Vätererbe mit Kraft und Ausdauer zielbewußt bewahren, und wir freuen uns darüber, daß wir die Frage, wer hier Fremder ist, durch die überzeugendsten Daten beantworten können und die gelehrte Be-

sprechung in fadenscheinigen Phrasen den windischen politischen Rindsköpfen ruhig überlassen können.

Cilli ist und bleibt deutsch im mer d a r, und es gibt auch Slovenen, die in unserer Stadt wirklich keine Fremdlinge, sondern ja Gäste sind. Als solche, als Gäste, werden sie ein ganz erträgliches Dasein führen können, falls sie sich anständig benehmen; zu einer weiteren Concession wird sich das deutsche Bürgertum der Stadt Cilli niemals verstehen können.

## Wer ist „D“?

An die Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli. Unter Hinweis auf die Bestimmung des § 19 P.-Ges. ersuche ich um Aufnahme nachstehender Berichtigung: Im Leitartikel „Der Kampf um den Cillier Kreisgerichtspräsidentenstuhl“ der Nr. 71 der „Deutschen Wacht“ vom 3. September 1899 wird die Behauptung aufgestellt, ich hätte mich „mit einem überaus blumenreichen Artikel im „Narod“ eingefunden“, der sich mit jenem Correspondenten des „Vaterland“, der im „Vaterland“ den Dr. Ferjančič als den Urheber der Cillier Excesse und Cilli als für die Slovenen fremdes Gebiet bezeichnete, beschäftigt.

Diese Behauptung ist jedoch vollkommen grundlos, da ich den Artikel weder geschrieben, noch irgendwie zu seiner Entstehung beigetragen; ich habe von diesem Artikel überhaupt erst Kenntnis erhalten, als mir als Abonnent des „Slovenski Narod“ die bezügliche Nummer dieses Blattes zugekommen ist. Cilli, am 3. September 1899. Dr. Ivan Dečko.

Das „D“, mit dem der erwähnte Aufsatz bezeichnet war, spielt also nicht nur in Paris, sondern auch hier eine Rolle, und so rufen wir gemeinsam mit Dr. Dečko: „Cette canaille de D!“

## Politische Rundschau.

**Schwarzgelbe Randglossen.** Wir erhalten folgende Berichtigung: In der Nummer 68 Ihrer Zeitschrift „Deutsche Wacht“ vom 24. August d. J. haben Sie auf der Seite 2 in der Rubrik „Politische Rundschau“ unter dem Titel „Schwarzgelbe

„A soll freilich,“ schmunzelte er. „Jeden Langes (Frühling) thu i'n sech'n.“

„Geh sag, wie schaut er denn aus?“

„Wenn D' im Mojen (Mai) z' Morget aufstehn thuft und überall singen die Vögel'n, über die Stuaner krablen die Käfer'n und auf jedwedem Blattl hängt a Tröpfel Thau und blühen thut alles, Baum und Strauch und hinten üben Ferner und die Eisköpf geht d' Sonn auf, daß D' muantst, alles sei von Gold, so siegst, so schaut der Herrgott aus.“

Da lachten die Leute und sagten: „Gar aus eine narrische Weiß' ist's, wie der Krust red't, gar aus narrisch.“

Und der Krust sagte: „Recht verstanden hat's der Herrgott a nit, 's Erschaffen, sonst hätt er si nit so z'sammg'nummen, wie er die Welt so schian g'macht hat, für so blizdumme Leut.“

Der Krust trug nun in seinem Herzen schon lange eine tiefe Liebe herum. Beim Steinhuber unten die Viehdierne war seine Flamme.

Einstens waren sie in der Sparcasse in der Stadt drinnen zusammengelommen. Ihr Büchel lautete auf zweihundert Gulden und das seine auf fünfhundert. Neben seinem Ersparten war da auch noch ein „Vermachtes“ von einer weitschichtigen Base dabei.

„Z'jammentaugen thät's“, sagte Krust. „Er soll immerling etwas mehr haben als sie. Und mit siebenhundert Gulden wär 's Stückler-Gül zu haben, bleibet alleweil no etwas zur Hochzeit.“

Und der Gedanke gieng ihm nicht mehr au

## Eine Wallfahrt.

Von Karl Wolf in Meran.\*

Beim Oberhauser war ein Fütterer, und der wurde „Krust“ gerufen. Christian war er getauft, aber der Name war den Leuten zu vornehm.

Und der Fütterer sah auch nicht darnach aus. Ein grobknochiger Mensch, stand er seine fünf und einen halben Schuh auf der Gotteserde; denn er lief zumeist barfuß herum. Eine lodene Hose, die wie ein Brett, ein großes, rupfenes Hemd und eine schwarze Zipfelmütze, das war sein ganzer Kleider-schmuck an Werktagen.

An Sonn- und Feiertagen freilich, da war er sein zusammengewickelt. Da schabte er sich unter fürchterlichen Gesichtsverzerrungen seine Bartkoppeln vom Gesichte und verklebte die wunden Stellen mit Zunder-Schwamm. Dann machte er sich seine hornhäutigen Hände über dem Herdfeuer warm, verrieb ein Stück Butter darin und salbte sich das Paar ein; den Rest der Fettigkeit strich er an seinen Schuhen ab. Darum roch sein Kopf am Sonntag abends immer wie eine ranzige Mehlspeise. Dann

\*) Aus der dritten Sammlung der „Geschichten aus Tirol“ von Karl Wolf (Innsbruck, A. Eblinger's Verlag). — Gleich den beiden früher erschienenen Sammlungen enthält auch dieser Band wieder eine ganze Reihe prächtiger Darstellungen aus dem Leben der Tiroler Bauern, voll Humor und Gemüth, die dem Dichter, der nicht mit Unrecht ein „Defregger mit der Feder“ genannt wurde, sicherlich wieder die beifällige Anerkennung alter und neuer Freunde seiner volkstümlichen Muse eingetragen werden. D. Schr.

kam die tuchene Joppe, das seidene Halstüchlein, die geblumte Weste und die blaugestreiften Hosen, bis halb in die Waden mit Leder befest. Die machten bei jedem Schritte „wst“, „wst“, wenn die Beine aneinander streiften. Die mächtige Taschenuhr in einem „schildkroteneu G'häus“, ein lederner Geldbeutel, an dessen Schnüren die Schreinschlüssel hingen, ein filziger, hellblonder Put mit einem „Zittergoldnagel“ und eine Wasserjackpfeife, darauf Glaube, Hoffnung und Liebe gemalt waren, vollendeten die Ausstattung.

Ja so, sein Gesicht müssen wir denn doch auch betrachten. Eine schmale, hohe Stirn mit eingesunkenen Schläfen, welche sich blasbalgartig auf und zu bewegten, wenn er laute; buschige Augenbrauen und schlaue blickende Neuglein, scharf markierte Wangen, ein schmaler Mund und der linke Mundwinkel braun gefärbt, weil da immer das Pfeifenspißel eingeklemmt war. Ein beim Schlucken auf und nieder hüpfender Adamsapfel und dort, wo fette Menschen das zweite Kinn haben, eine tiefe Hautfalte. So sah er aus, der Krust. Der Krust konnte auch über vieles schön reden und war, wie man auf dem Dorfe zu sagen pflegt, „a simulierter Mensch“. Er konnte aus dem Gebaren der Spinnen und dem Stande und Gange der Wolken das Wetter voraussagen. Er wußte eine schöne Geschichte, warum die Fische stumm seien und warum die Schnecken ihre Gehäuse im Winter schließen und so verschiedene Sachen.

Kinder fragten ihn einmal: „Krust, hast amal den Herrgott g'sech'n?“





von der Schaffung des Wanderlehrerinstitut eines Aufschwung der Vereinsthätigkeit, aber auch einen Aufschwung der Ortsgruppengröße. Zur Erhöhung dieser Zahl können Rathschläge und gemeinsames Zusammenwirken mit unserem Wanderlehrer Wesentliches und Vieles beitragen.

Seit dem kurzen Bestande der Bestellung hat Herr Dr. Friedrich Sueti, welcher sich dieser mühevollen, bei eifrigem Zusammenwirken jedoch lohnenden Aufgabe unterzog, zusammen 14 Ortsgruppen in Steiermark, Kärnten und Tirol besucht.

Auch in diesem Jahre mußten wir unsere Thätigkeit theilweise dem Schulgebiete zuwenden. So wurden für einen Schulbau in Untersteier fl. 5000, einen Schulbau in Ferlach fl. 1000, für die Erhaltung einer deutschen Schule in Untersteier fl. 300, für die Schule in Kammern fl. 20, die Volksschule in Gottschee fl. 50, nach Innsbruck für die Schulen an der welschen Sprachgrenze fl. 150, ferner für die Kindergärten in Wöllan und Löffler je fl. 300, in Meran fl. 100, den Kindergarten in Schönstein fl. 100, die Studententische in Marburg fl. 50, für die Drechsler-Schule in Malborghet fl. 200, als Gründerbeitrag für den Verein deutscher Hochschüler in Laibach fl. 100 gewidmet; anschließend an diese Spenden seien gleich erwähnt die Widmungen für eine Volksbücherei in Kärnten mit fl. 500, in Tarvis mit fl. 20, ebenso die an das deutsche Vereinshaus in Pettau mit fl. 200. Dem „Südmärkischen Sängerbund“ in Laibach wurden fl. 100 bewilligt, für die städtische Vereinskappelle in Cilli eine Unterstützung von fl. 30 und dem Musikvereine in Pettau fl. 100 zugewiesen. Zahlreich sind die einzelnen Hilfeleistungen, welche über Vermittlung der Ortsgruppen erfolgten. Die Vereinsleitung hat sich auch bewogen gefunden, in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen an verdiente Lehrpersonen und Studierende Unterstützungen zu erteilen, so ein Stipendium für einen Schüler der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg von fl. 120, für einen Staatsgewerbeschüler aus Cilli fl. 100, für einen Gewerbeschüler aus dem gemischtsprachigen Gebiete fl. 25. Die deutsche Diensthofherberge in Marburg erhielt eine Unterstützung von fl. 150. Für die Abbrändler von Tröpolach wurden fl. 300, für jene von Wolfsbach fl. 200, für jene in Bistritz bei Tschernembl fl. 100 bewilligt.

Dem zu errichtenden Studentenheim in Gottschee wurden die Einkünfte der beiden Gottscheer Ortsgruppen im Gesamtbetrage von fl. 192.53 zugewiesen.

Zu den Schöpfungen auf diesem Gebiete, auf welche die Vereinsleitung mit besonderer Freude blicken darf, gehört die Studententische für deutsche Mittelschüler in Marburg. Dieselbe besteht seit 1. October 1894 und hatte in den fünf Jahren ihres Bestandes steigenden Fortgang ihrer Entwicklung. Sie wurde erst von 8, dann von 11, 14, 21 und im letzten Jahre 28 Pflänzlingen besucht; die Kosten stiegen von fl. 303.80 auf fl. 1296.68. Die steigende Zahl der Pflänzlinge beweist, welchem dringenden Bedürfnisse die Anstalt entsprach. Besonderer Dank gebührt der um die Anstalt hochverdienten Pflegemutter Frau Anna Frib, deren Umsicht und Mühewaltung das Aufblühen der Anstalt wesentlich zu danken ist. Erwähnt sei noch, daß für drei Pflänzlinge im letzten Jahre auch das Wohnungsgeld entrichtet wurde.

Als Darlehen und Unterstützungen an Gewerbetreibende und Landwirte wurde im Ganzen die Summe von fl. 8405 verausgabt, wovon auf Untersteiermark fl. 3805, auf Kärnten fl. 1400, auf Krain fl. 660 und auf Tirol fl. 1900 entfielen. An dieser Stelle dürfen wir wohl den schon im vorigen Jahresbericht ausgesprochenen Wunsch wiederholen, es möge dahin kommen, daß Raiffeisen-Spar- und Vorschussvereine unseren Verein auf diesem Gebiete entlasten würden. Scheint es doch weitaus zweckmäßiger, wenn mit Hilfe des Vereines Vorschusscassen und ähnliche Institute entständen und die Function der Geldvermittlung übernahmen. So hat die Vereinsleitung mit ganz besonderer Freude Anlaß genommen, eine wirtschaftliche Unternehmung von weittragender Bedeutung, die Errichtung eines Lagerhauses in Unterkärnten mit einem Darlehen von fl. 5000 und einer Spende von fl. 300 zur ersten Einrichtung zu fördern.

Der Südmärk-Kalender erscheint heuer zum drittenmale. Hervorragende einheimische und auswärtige Kräfte haben sich mit Beiträgen eingefunden. Als ein wahrhaftes Familienbuch für jedes deutsche Haus in unseren Alpenländern stellt sich dieser Zeitweiser auch in diesem Jahre dar. Wie bisher wurde der Zeitweiser in drei Ausgaben für Steier-

mark, Kärnten und Krain eingetheilt, um den örtlichen Bedürfnissen der einzelnen Kronländern nachzukommen. Es ist mit Sorgfalt darauf gesehen worden, daß allen Bedürfnissen und ausgesprochenen Wünschen im Kalender Rechnung getragen wird. Wir können daher mit Recht erwarten, daß der Südmärk-Kalender einen noch stärkeren Absatz finden werde als in den letzten Jahren, wo er in Kärnten und Krain noch nicht genügenden Eingang gefunden hatte.

Es erübrigt uns noch, unserem Berichte hinzuzufügen, daß die Vereinsleitung bestrebt war, die schon seinerzeit (am vierten Vertretertag deutsch-völkischer Schutzvereine) besprochenen Anregungen ihrerseits der Verwirklichung näher zu bringen.

So treten wir denn mit erhöhten Hoffnungen in das zweite Jahrzehnt des Bestandes unseres Vereines. Aus kleinen, mühseligen Anfängen hat sich der Verein zu seiner heutigen Höhe entwickelt und wir dürfen allen, die in vollster Begeisterung durch thatfrohe Arbeit zu dem Wachstume des Vereines beigetragen haben, herzlich und aufrichtig Dank sagen. Aber noch ist der Bau trotz der geleisteten Arbeit lange nicht vollendet. Noch müssen zu den tausenden fleißigen Händen andere tausende kommen, bis das Ziel ganz erreicht ist. Es sollte keiner fehlen, der sich unseren Alpenländern den Namen eines Deutschen beigelegt, bei dem großen, schönen Werke, das unseren bedrohten Stammesgenossen Schutz, unseren Sprachgrenzen eine Wehr bietet. Nur ein gerüstetes Volk darf hoffen, sich Achtung und Frieden zu erzwingen. — Deutsche der Alpenländer, erfüllt eure völkische Pflicht!

## Südmärkfest in Cilli.

### 10. Hauptversammlung des Vereines Südmärk.

Schon in den ersten Nachmittagsstunden des 7. d. bot die Stadt ein lebhaftes Bild. Geschäftige Hände waren überall thätig, die letzte Hand anzulegen, um den Schmuck zu vervollständigen. In der Stadt waren sämtliche, mit Ausnahme einiger weniger, in slovenischen Händen befindlichen Häuser, mit schwarz-roth-goldenen und grün-weißen Fahnen geschmückt. Besonders hübsch war das Rathhaus geschmückt, vor dem das Wappen der Stadt Cilli abends in hellem Lichterglanze erstrahlte. Mit den Nachmittags- und Abendzügen kamen zahlreiche Festgäste. Abends fand im Hotel Terschel der zahlreich besuchte Begrüßungsabend statt. Nach einigen Musikstücken, welche die Kapelle des Cillier Musikvereins in gewohnt guter Weise zum Vortrage brachte, ergriff der Obmann der Ortsgruppe Cilli, Herr Dr. Edwin Ambrositsch das Wort zur Begrüßung der Festgäste. Er führte aus, daß vor ungefähr 4 Wochen in den Mauern der Stadt Cilli ein slovenisches Fest stattgefunden habe. Zur Erleichterung der Festgäste wurde ein kleines Revolver-schießen veranstaltet, bei dem einige Deutsche, die so dumm waren, gerade auf der Gasse zu gehen, von einigen Kugeln getroffen wurden. Es war ein in jeder Hinsicht „gelungenes slovenisches Fest.“ Daß die slovenischen Gäste von dem Momente des Betretens der Stadt bis zum Verlassen von einem Militärcordon umgeben sein mußten, das machte den Gästen wenig Kopfschmerzen; war es ihnen doch nur um die Hege zu thun und nicht um das Fest. Am 8., so fuhr Dr. Ambrositsch fort, feiern aber die Deutschen Cillis ein Fest. Wie vor 9 Jahren seine erste, so halte heuer der Verein „Südmärk“ seine 10. Hauptversammlung in Cilli ab. Die Beflaggung der Stadt zeige, wie die Bevölkerung gesinnt sei, der Jubel der ganzen Stadt, der sie überall begrüße, sage ihnen, daß sie herzlich willkommenen Gäste seien. Cilli danke daher der Vereinsleitung, daß sie die zehnte Jahresversammlung in Cilli abgehalten habe; Redner dankt nun den Gästen, die von Nah und Fern herbeigeeilt sind. Er begrüßt im Namen der Ortsgruppe Cilli die Erschienenen und wünscht der Versammlung einen erfolgreichen Verlauf, sowie auch, daß den lieben Gästen eine angenehme Erinnerung an ein gelungenes deutsches Fest in Cilli verbleibe. Den übrigen Theil des Abends füllte der Vortrag von Musikstücken durch die Musikkapelle. Am Morgen des 8., dem eigentlichen Festtage fand ein Besuch des deutschen Studentenheims statt. Bei der Besichtigung gefielen besonders der geräumige und lichte Studiersaal, das Badezimmer, das Krankenisolierzimmer; die Besucher sprachen dem Leiter des Studentenheims, Herrn Professor Duffel, ihre Bewunderung aus über den Zustand der Anstalt, sowie über die guten Studienerfolge, welche in den Jahresberichten, die an die Besucher vertheilt wurden, verzeichnet sind. Angenehm fiel es den Festgästen

auf, daß sich die in den Straßen befindliche slovenische bäuerliche Bevölkerung vollkommen ruhig verhielt. Die slavischen Heger waren eben, wie man sich erzählt, abgereist. Das Bild, das die Stadt Cilli an den beiden Südmärktagen bot, scheint ihnen wohl zu deutsch gewesen zu sein, und ein Versuch, man sprach von einem solchen, es zu stören, wäre den Hegern übel bekommen.

Um 10 Uhr vormittags begann im städtischen Theater die Hauptversammlung. Sie war von 133 Abgesandten als Vertretern von 66 Ortsgruppen und 18 gründenden Mitgliedern besetzt. Von der Vereinsleitung waren anwesend die Herren: Ackerl, Dr. Ambrositsch, Girth, Hornek, Janotta, Dr. Neckermann, Dr. Possel, Rakusch, Rieger, Schwarz, Seewann.

Der Vereinsobmann, Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof, begrüßte die so zahlreich erschienenen Gäste, insbesondere die Herren Abgeordneten Döbernick, Forcher, Girstmayr, Ludwig, Ormig, Stallner und Wolffhardt, den Bürgermeister von Cilli, Herrn Gustav Stiger, und dessen Stellvertreter, Herrn Julius Rakusch, den Bürgermeister-Stellvertreter von Graz, Herrn Alexander Koller, und die Vertreter der allezeit getreuen akademischen Jugend, entbot der gastlichen, strammdeutschen Grenzfest Cilli treudeutschen Gruß und erteilte dem Herrn Bürgermeister Stiger das Wort. Die Begrüßung durch den Bürgermeister Herrn Stiger entbot den lieben Gästen herzlichen Willkomm und fuhr fort:

„Als vor 10 Jahren unser unvergeßlicher Dr. Neckermann, mein Vorgänger im Amte, den Verein Südmärk zu seinem Wiegenfeste beglückwünschte, dachte niemand daran, welche segensreiche Thätigkeit diesem Vereine vorbehalten sei. Damals kaum beachtet in ihren bescheidenen Anfängen, steht sie heute geachtet und geehrt da als Bindemittel aller Deutschen, als Gemeingut jener, deren deutsche Gaue sie umschließt. Wir hier an der äußersten Sprachgrenze kennen so recht den hohen Wert dieses Vereines, auf den wir immer und in allen Lagen rechnen können. Wir Cillier sind stolz darauf, daß wir diesem Vereine vor Jahren zu Paße gestanden sind, wir sind auch stolz darauf, daß er das Fest seines zehnjährigen Bestandes in unseren Mauern begeht. Der Name unserer Stadt wird stets ein Markstein aller Deutschen der Ostmark bleiben (Stürmische Heilrufe) als der Name jener Stadt, die ein Ministerium zum Falle brachte, die die Gründungsstätte des segensreichen Vereines Südmärk war und der blutgetränkte Boden der Abwehr frecher slavischer Herausforderung ist. Es gereicht uns zu hoher Freude, in den Mauern dieser allezeit treudeutschen Stadt so liebe deutsche Gäste zu begrüßen und ihnen zeigen zu können, daß Cilli geblieben ist, was es immer war, eine deutsche Stadt; denn eines lieben wir vor allem: der Väter alte deutsche Sitten, des deutschen Hauses heilige Rechte.“

Lang anhaltender Beifall folgte den mit Wärme und Begeisterung gesprochenen, von edlem deutschen Stolze beseelten Worten des Redners. Der Vorsitzende, Herr Dr. Hofmann v. Wellenhof gab der Empfindung lebhaftesten Dankes für die herzliche Begrüßung und für den herzlichen Empfang, der freilich mit Sicherheit zu erwarten war, Ausdruck; denn Gastfreundschaft sei ja eine deutsche Tugend. Freilich habe diese Tugend eine berechnete Grenze, und ungebeten Gästen wisse der Deutsche immer die Thüre zu weisen. Diesen Leuten werde nun doch endlich der Wahn eines slovenischen Cilli verflogen sein. Cilli sei eine Perle in dem Diademe der deutschen Steiermark. Cilli sei deutsch und werde es bleiben, und wer behaupte, daß hier Slavenboden sei, auf dem die Deutschen als Fremdlinge hausten, der müsse arger Unwissenheit oder frecher Ueberhebung geziehen werden. Deutscher Besitz ist hier, so sagte der Redner, und wir werden alles aufbieten, um ihn deutsch zu erhalten. Zu diesem Zwecke wollen wir uns immer enger zusammenschließen. Wir wollen unser Vätererbe nicht aufgeben; das werden wir uns von keiner Macht der Erde verwehren lassen. Und um so stärker wird die Abwehr werden, weil die Ueberzeugung uns erfaßt hat, daß uns nur durch uns selbst geholfen werden kann. Hierauf wies der Redner auf das erfreuliche Wachstum der Südmärk in dem abgelaufenen Jahrzehnte hin, das jedoch immer noch nicht genüge, um den Verein in den Stand zu setzen, daß er weitausgreifende Pläne in die That umsetze, und ließ der Hoffnung Ausdruck, daß das kommende Jahrzehnt eine dementsprechende Förderung erfahren werde.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung erhält in Abwesenheit der beiden Schriftführer Dr. F. L. e. i. s. c. h.

baßer und Josef Plenk Herr Dr. Sueti das Wort zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes der Hauptleitung, den wir oben abdrucken.

Nachdem der Vorsitzende noch die Herren Vizebürgermeister Julius Rakusch (Gilli) und Landtagsabgeordneten und Bürgermeister Dr. n. g. (Pettau) begrüßt hatte, erstattete der Zahlmeister Herr Horneck den Säckelbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen 41.000 fl. betragen haben, die Darlehen von 7000 fl. auf 17.000 fl. gestiegen sind, die Zahl der Mitglieder beträgt 17.000, das Gesamtvermögen 60.000 fl. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten nachfolgendes Ergebnis: In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren Adolf Horneck (Graz), Josef Teplarek (Mödling), Simon Rieger (Neumarkt, Oberkain), A. Tomšik (Wien), Camillo Walenta (Marburg), Albert Hirth (Graz), Richard Kloss (Graz), Dr. Hans Hock (Villach) und Dr. Ferdinand Knull (Graz). Zu Ersagmännern wurden gewählt die Herren Ludwig v. Bernuth, Adolf Hiza, Josef Geißler, Prof. Friedrich Reizner, Heinrich Wachtler und Heinrich Wastian d. J., sämtliche in Graz. In den Aufsichtsrath wurden wiedergewählt die Herren Dr. v. Derzhatta (Graz), Anton Fürst (Kindberg), Dr. Heinrich Reicher, Anton R. Walz (Wartberg) und Gustav Stiger (Gilli).

Ueber die Anträge der niederösterreichischen Ortsgruppen berichtete namens der Hauptleitung Herr Albert Hirth. Was die Anregung, für alle Verkaufsgegenstände in allen größeren Orten Verkaufsstellen zu errichten, denen die Aufgabe zuteil werden sollte, mit der übrigen Geschäftswelt in Verbindung zu treten, anbelangt, so wird dies den Ortsgruppen anheimgegeben. Die niederösterreichischen Ortsgruppen beantragen ferner, daß von allen Verkaufsgegenständen allen Ortsgruppen nach Einführung Muster gesandt werden sollen. Die Hauptleitung stellt sich aus Sparmaßregeln auf den Standpunkt, daß nur über Ersuchen den Ortsgruppen solche Muster eingesandt werden. Weiter beantragen diese Ortsgruppen, daß die Postkarten zum Preise von 3 kr., in besserer künstlerischer Ausführung und größerer Auswahl veräußert werden sollen. Diesem Wunsche hat die Hauptleitung bereits Rechnung getragen. Die Herausgabe eines Südmärk-Vierbuches wird die Hauptleitung noch in Erwägung ziehen. Bezüglich der Anträge auf Schutzeinrichtungen für die deutschen Waisens, um sie der Entdeutschungsgefahr zu entziehen, sowie auf Einschreiten bei den Landesauslässen aller Länder südlich der Donau, daß die in deutschen Gegenden geborenen Findelkinder nur deutschen Pflegeeltern übergeben werden sollen, kann die Hauptleitung noch nicht mit bestimmten Anträgen hervortreten und wird den Wünschen nachkommen. Der Vorsitzende der niederösterreichischen Vertreter, Herr Tomšik, sieht von der Detaillierung der Anträge ab, da ein Niederösterreicher von der Hauptleitung zur Wahl vorgeschlagen worden sei.

Herr Dr. Raimund Necker mann berichtet über den Antrag der Ortsgruppe Leibnitz, daß die Einkünfte der an der Sprachgrenze gelegenen Ortsgruppen diesen zur freien Verfügung in Fällen dringenden Bedürfnisses anheimgestellt werden mögen. Die Hauptleitung spricht sich gegen diesen Antrag aus, welcher das Gelingen des Vereines lockern müßte, und es wurde sodann der Antrag abgelehnt.

Die Ortsgruppen Meran und Tramin beantragen, für einen deutschen Kindergarten in der Gemeinde Burgstall bei Meran, welche der Verwaltung ausgesetzt ist, eine Jahresunterstützung bis zu 500 fl. zu bewilligen. Nach der Berichterstattung des Herrn Seemann wird der von Dr. Leiter (Brunneck) und Dr. Wolffhardt unterstützte Antrag angenommen. Dr. Wolffhardt überbrachte namens des Deutschen Schulvereines treuherzige Grüße und erläuterte in treffenden Worten das ergänzende Zusammenwirken der Südmärk und des deutschen Schulvereines.

Nachdem der Vorsitzende noch den erschienenen Landtagsabgeordneten Moriz Stallner begrüßt hatte, schloß er die Hauptversammlung, indem er den aus der Hauptleitung ausgeschiedenen Mitgliedern derselben für ihre Tätigkeit dankte.

### Das Parkfest.

Nicht nur im Festgewande, auch in Festesstimmung zeigte sich Gilli am vorgestrigen Tage, in einer reinen, von lauterem nationalem Geiste getragenen Festesstimmung. Wem es von den deutschen Bewohnern Gillis nur möglich war, der trug dazu bei, um den Erfolg der Veranstaltungen

zu einem vollen und ganzen zu machen, jeder einzelne trug sein Schärfelein hinaus, sowohl um seine nationale Pflicht zu erfüllen, als auch um einen Feiertagsnachmittag in ungetrübter Festesfreude zu verbringen. Es war ein schöner, aber sehr heißer Tag, welcher Umstand wohl auch viel dazu beitrug, daß die aufgestellten Bierbuden sich in regem Geschäftsverkehr mit unseren Bier-Depositeuren befanden.

Der vorübergehende Strichregen war nicht imstande, die Beharrlichkeit der Festgäste und die rege Tätigkeit der vereinigten Herren- und Damen-Comites erlahmen zu lassen. War doch auch jeder Besucher des Festes in Ansehung der nicht genug zu belobenden Regsamkeit unserer wackeren Gillier Damen und der von ihnen gebotenen Labial auf das allerbeste aufgehoben. In dem einen Bierstänke, an der Ecke der Wiese gelegen, walteten mit Eifer ihres freiwillig übernommenen schweren Amtes die Damen: Frau Friedrike Teppel, Frau Marie Maier, die Fräulein Müller, Bimon, Perta Simonitsch, Wihalm-Löffler und Teppel; im angrenzenden Fleischstande unter Leitung der Frau Henriette Matheß, Frau Anna Markth, die Fräulein Pina Bratschitsch, Hermine Herzmann, Martini und Gabriele Zangger. Unter der Leitung der Frau Marie Bachiaffo versand sich ein zweiter Bierstänke, bei dessen Betrieb die Fräulein Ella Derganz, Jelenko, Anna Koroschek, Mizzi Nell, Bachiaffo und Weber eifrig mitwirkten; in der Weinbude, welches Frau Rosa Wehrhan verstand, sahen wir beschäftigt: Frau Helma Negri, die Fräulein Schurbi, Negri und Rudloff, sowie Herrn Gustav Stiger jun.; im zweiten Fleischstande die Damen Frau Paula Fehleisen, Frau Emilie Bayer, die Fräulein Fehleisen, Beate Ploner, Pratter und Wagner; in der Tabak-Trakt Frau Louise Landauer und Frau Rosa Dietrich, im Glückshafen Frau Henriette Rasch und die Fräulein Hummer, Jellenz, Schwarzl und Tambor; im Blumenhause unter der Leitung der Frau Anna Hummer, die Fräulein Alziebler, Brunner, Fortin, Jaky, Mitter, Dech, Nischlawy, Sajowiz und Schwestern Mizzi und Julie Jorjini; im „Zuckerladen zum § 14“ Fräulein Emmy Hauffenbüchel, Frau Franziska Aloian, die Fräulein Rüschl, Simmler und Wihalm; im „Blümchenkaffee“ Frau Ludmilla Arlt und Fräulein Schreiber; an den verschiedenen Caffen waren thätig die Fräulein Dofler, Stadler und Zangger. Großen Erfolg und ungeheuren Beifall erzielte Herr Dr. Heinrich Langer mit seinem Affentheater, die Dressur der neun drollig costümierten Affen war eine ausgezeichnete, besonders wollten wir den „dummen August“ und den kleinen Rechenkünstler hervorheben. Herr Carl Alexander Balogh erzielte auch heuer wieder durch die Ausstellung und Erklärung seiner „Raritäten“ großen Heiterkeits- und materiellen Erfolg. Zahlreich war auch der Phonograph der Herren Landauer und Dietrich besucht. Wir können mit Recht behaupten, daß das Fest in allen seinen Theilen ein schönes und gelungenes war und dürfen dabei auch nicht unseres wackeren Kapellmeisters Diehl mit seiner vorzüglichen und unverwundlichen Stadtkapelle vergessen, die von früh morgens bis spät in die Nacht stramm und ausdauernd auf ihrem Posten stand. Das für die Festveranstaltungen eingesetzte Comité hat die ihm übertragene nationale Pflicht vollkommen erfüllt und es in kurzer Spanne Zeit zustandegebracht, daß Gäste und Einheimische von dem 8. September als von einem schönen und erinnerungsreichen Tag denken und sprechen werden.

### Der Festcommer.

Wohl noch nie waren die Casinofäle von einer so stattlichen Menge so dicht erfüllt wie Freitag abends. Man sah es den hundertten der Fremden an, daß sie sich in Gilli froh, glücklich und brüderlich fühlten, die Heimischen aber, welche in hellen Scharen herbeigeeilt waren, bewiesen, daß der Name Südmärk in Gilli einen ausgezeichneten Klang hat. Der Leiter des Commerces, Herr Dr. Edwin Ambrositsch begrüßte zum Eingeleite die so zahlreich Erschienenen mit markigen Worten. Insbesondere begrüßte er die Mitglieder der Hauptleitung und die Vertreter der auswärtigen Ortsgruppen, die Reichsrathsabgeordneten Dr. Hofmann v. Wellenhof, Dr. Pommer, welcher im Laufe des Nachmittags hier eingetroffen war, Ludwig, Döbering und Forcher v. Ainsbach, ferner die Landtagsabgeordneten Lenko, Stallner und Koller, die Vertreter der Stadtgemeinde Gilli, insbesondere die Bürgermeister Stiger und Rakusch, die akademischen Körperschaften, insbesondere die Wiener Burschenschaften Albia und Olympia, die Grazer Burschenschaften Arminia, Germania, Rätio-Ger-

mania und Styria, die Innsbrucker Burschenschaft Brigia, das Grazer Corps Joannea und die Ferial-Verbindung Carniola in Laibach.

Unter tosendem Beifalle, der sich zum Schlusse zu schier endlosem Jubelstürme steigerte, hielt Herr Fritz Zangger nachfolgende Festrede:

### Liebe Volksgenossen!

Mir ist die Ehre zuteil geworden, mit einigen Worten der Bedeutung unseres heutigen Thinges gerecht zu werden. Zum zehnten Male habe sich Mitglieder der „Südmärk“ zusammengefunden, um in ernster Verhandlung rückblickend auf das bisher Geleistete und zugleich neue Wege zu finden und zu bahnen, auf denen weitere, kräftigere Festigung der wirtschaftlichen Stellung deutscher Volks-genossen in den südlichen Grenzmarken Alldeutschlands zu erreichen wäre. Die Herzen der Gillier sind erfüllt von dem erhebenden Bewußtsein, daß der Gedanke der Südmärk eine so große Zahl deutscher Männer in dieser schwer bedrohten Grenz-feste zusammenführen konnte. Wir erhoffen daraus, daß die Ueberzeugung, daß wirtschaftliche und nationale Stärke sich gegenseitig bedingen, bald deutsches Gemeingut sein werde. Mit freudiger Genugthuung erfahren wir, daß immer mehr Volks-genossen durch genaue Kenntnis unserer schwierigen Kampfesstellung zur Einsicht kommen, daß unsere Mark und insbesondere ihr stärkstes, aber auch am ungehämmt angegriffenes Bollwerk, unser geliebtes Gilli, kraftvoll unterstützt werden müssen, sollen sie nicht eine Beute der barbarischen Belagerer werden, die, wahnwitzigen Sinnes vor dem letzten, empörendsten nicht mehr zurückschrecken, den uralteutschen Boden Gillis mit deutschem Blute zu besprigen. Wenn der Satz wahr ist: „An ihren Früchten werdet Ihr sie erkennen“, in welcher Beleuchtung stellen sich uns dann jene Factoren dar, die es in langer Persepolisarbeit so herrlich weit gebracht haben, daß heute von Graslitz bis Gilli die Gründer dieses Reiches wie tolle Hunde todtgeschossen werden dürfen?!

Ich sollte heute, l. B., eine „Festrede“ halten. Doch mir schnürt die Kehle zu. Wir Deutsche in Oesterreich haben keine Zeit mehr „Festrede“ (im herkömmlichen Sinne) zu halten, die dazu dienen, einander Fremdschmeicheleien zu sagen, und mit zündenden Redewendungen über die harte Wirklichkeit hinwegzutäuschen. Unser großes einziges Fest ist heute der Kampf um unsere heiligsten Güter und unsere Festrede müssen ein einziger donnernder Ruf sein, stahlhart zu bleiben im Ringen auf Leben und Tod!!!... Lange glichen wir Deutsche in Oesterreich dem einsätzigen Wagner im „Faust“: Er sieht im Pudel eben einen Pudel, und weiter nichts. Der teuflischen Kern entgeht ihm. So sahen auch wir nur allzulange den deutschfeindlichen Maßnahmen gelassen zu. Ausgestattet mit einem nicht umzubringenden . . . . . dachten wir eben in unserem beschränkten Unterthanenverstand: Es wird schon ein anderer Wind wehen — von „oben“. Doch der schlechte Wind heulte lauter und lauter und riß uns Stück um Stück von unserem Hause weg und da sahen wir uns das Pudelhier scharfer an, bis wir entsezt riefen:

Kann das natürlich geschehen,  
Ist es Schatten, ist es Wirklichkeit?  
Wie wird mein Pudel lang und breit!  
Er hebt sich mit Gewalt,  
Das ist nicht eines Hundes Gestalt!  
Welch' ein Gespenst bracht ich ins Haus  
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus  
Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß —  
(Faust.)

Da wurde es helle in Michels Kopf und er merkte des Pudels Kern: den Teufel des Slavensystemes. . . .

Uns Deutschen in Oesterreich ist dem sügsamsten, treuesten Volksstamm, den man sich denken kann, ist angethan worden, was man keinem Volke bieten darf. Es gibt auch eine Majestät des Volkes, die nicht ungestraft bis zum äußersten gereizt werden darf! Wir sind bis zum äußersten gereizt worden und jeder deutsche Mann in Oesterreich muß sich in der Schule des Leidens zum Bewußtsein durchgerungen haben, das er tief im empörenden Herzen trägt: Man will uns systematisch vernichten. Nun, wie du mir, so ich dir: Will uns aus System vernichten, gut, so werden wir den Vernichtungskrieg gegen das System zu führen wissen, mit jener Riesenkraft, die durch unmen-schlich Bedrückung in einem großen, edlen Volke erzeugt wird!!! Wir werden nicht

unterliegen. Wohl aber gell's heute schon dem grimmen Feind in die Ohren:

Weh! weh!  
Du hast es zerstört  
Das schöne Reich!  
Mit plumper Faust  
Es stürzt, es zerfällt!...

... In dieser stürmisch bewegten, für die politische und culturelle Entwicklung der Ostmark weltgeschichtlich bedeutungsvollen Zeit ist es unsere heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß keine deutsche Seele verloren geht, auf daß wir dereinst ruhig vor unsere Allmutter Germania hinstreten und sagen können: Sieh, es fehlt nichts vom Pfande, das du uns anvertrautest. So stolze Rechenchaft werden wir aber wohl nur dann geben können, wenn wir jedem deutschen Wehrmann, der im Feuer des erbitterten Kleinkampfes steht, mit aller Kraft unter die Arme greifen, damit er nicht elend zugrunde gehe. Der Feind will uns alles entreißen, was uns lieb und theuer ist. Er verschließt die Quellen unseres wirtschaftlichen Wohlstandes, um uns zuletzt vom Väterherd zu vertreiben und ein fremdes, liebeleeres Geschöpf aus seinen Reihen hineinzusetzen.

So herzbrechendes Unglück nach Kräften zu verhüten, ist der Verein gegründet worden, der heute hier seinen zehnten Geburtstag feiert: unsere wackere Südmärk.

Schon durch ihre Bestimmung hat sie sich ein Denkmal in der Geschichte des deutschen Volkes in Oesterreich gesetzt, dauernd denn Erz. Die Südmärk war der erste Verein, der auf wirtschaftlichem Gebiete den allein richtigen Gedanken der nationalen Selbsthilfe in Thaten umgesetzt hat. Es war ein großer Fehler unsererseits, die Befreiung aus unseren unwürdigen Fesseln von einem Systemwechsel zu erhoffen. Das System ändert sich nicht. Ob Hohenwart, ob Taaffe, ob Badeni, ob Thun — Slavifizierung bleibt der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Wir müssen uns selbst helfen, oder wir unterliegen. Nationale Selbsthilfe kann aber nur dann wirksam sein, wenn alle deutschen Brüder mit Hand anlegen am völkischen Rettungswerke. Darum muß in unserem Falle jeder Volksgenosse einem Vereine, wie unser Südmärk, unverzüglich beizutreten. Der Verein zählt heute 17.000 Mitglieder. Er wird 50.000 oder 100.000 Köpfe stark sein müssen, um völkische Arbeit im Großen leisten zu können. Aber heute schon darf die Südmärk mit berechtigter Genugthuung behaupten, auf ungezählte brennende Wunden, die der nationale Kampf geschlagen, ihre kühlende Hand gelegt zu haben. Und so möge sie denn fröhlich weiter wachsen, bis sie zum snorrigen Eichbaum geworden, in dessen Schatten jeder gehegte Volksgenosse Erholung finden kann.

Meine lieben Volksgenossen!

Die Südmärk tagt heute unter so ernsten Zeichen wie nie zuvor. Volksgenossen sind ermordet worden. Sie haben sich erbaut ein ehern Monument im Herzen ihrer Stammesbrüder. An uns Lebenden ist es jetzt, Rache zu holen für Cilli und ... indem wir mit gesteigerter Wucht weiterkämpfen für unser gutes Recht. Hierbei dürfen wir uns nur von Volksnothwendigkeiten leiten lassen. Niemand wird uns, wenn wir einig sind, einig in der rückichtslosen Abwehr kriege. In solcher Kampfesnacht wird uns der alldeutsche Stern Muth und Kraft strahlen, dieser hehre Gedanke, der uns Slovenen, Tschechen (und Zigeuner) als hasserfüllte Fremdlinge, Baiern, Sachsen, Preußen als Brüder erscheinen läßt. Keine Macht der Erde kann uns das Bewußtsein austreiben, daß wir Angehörige der großen, deutschen Nation sind. Wir können nicht vergessen, daß wir mit den „Ausländern“ vom Bodensee bis zur Königsau Ursprung, Blut, Sprache, Geschichte, Kunst und Wissenschaft gemein haben; wir können nie vergessen, daß die blaue Donau uns von den Riblungen flüstert, daß Hermann, Luther, Goethe, Bismarck Wein von unserm Weine, und Fleisch von unserm Fleische sind; wir können nie vergessen, daß wir 1000 Jahre eins waren mit den Reichsbrüdern! Es ist sonnige Wahrheit: Der große Geist flutet herüber und hinüber und die Liebe kennt keine Grenzpfähle. Und so wollen wir denn auch fürderhin die Sendung der Ostmark Karls des Großen als Vormauer des heiligen deutschen Reiches erfüllen, furchtlos und treu, zu Sieg oder Tod!

Die Beglückwünschungen, welche dem jungen schneidigen Redner des Hochgefühls über seine ausgezeichnete Leistung so recht bewußt werden ließen, wollten kein Ende nehmen. Hierauf dankte der Vertreter der Grazer akademischen Südmärkforis-

gruppe, Herr Mediziner Josef Schmidl, namens der deutschen Jungmannschaft für die Begrüßung. Er schloß seine begeisterten Worte mit dem jubelnd aufgenommenen Wunsche: Heil Alldeutschland allerwege!

Abgeordneter Döbernig besprach in längerer, großangelegter Rede die Etappen der Slavifizierung in Südösterreich, welche durch Laibach, Cilli und Klagenfurt bezeichnet werden. Da der beschränkte Raum der heutigen Nummer eine genaue Wiedergabe der ausgezeichneten, mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Rede nicht gestattet, werden wir dieselbe in der nächsten Nummer ausführlich nachtragen. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Kärntner treu zum deutschen Cilli stehen werden und dem Rufe: Heil Cilli.

Abgeordneter D. Pommer verwies auf die erspriessliche und erfolgreiche Thätigkeit der Tschechifizierungsvereine. Dort habe sich auch der Hochadel und die Hoffinanz in den Dienst der nationalen Sache gestellt. So müsse es auch bei uns werden. Der Redner erhob sein Glas darauf, daß der nationale Gedanke alle Schichten des deutschen Volkes erfasse.

Abgeordneter Dr. Hofmann v. Wellenhof zeichnete in tiefgründiger, formvollendeter Rede Goethe als den Repräsentanten des deutschen Gedankens und Bismarck als Repräsentanten der deutschen That. Auf diese beiden wollen wir stolz sein und wir wollen freudig unserem Hochgefühl Ausdruck geben, daß wir diesem großen Volke des Gedankens und der That angehören. „Heil dem deutschen Volke!“

Herr Tomisch (Wien) feierte unter stürmischem Jubel Wolf und Schönerer.

Nach der Verlesung der Drahtgrüße, deren weit über 200 eingelangt waren, wurde der officiële Theil des Commerces geschlossen und in fröhlichster Stimmung blieben die Festgenossen noch lange beisammen.

#### Drahtgrüße.

Südmärker haltet treue Wacht, herzliche Heilgrüße, Abgeordneter Wolf und Schriftleitung der „Ostdeutschen Rundschau“. Eine neuerliche Festigung unserer gemeinsamen Anstrengungen wünscht Abg. Hinterhuber. Möge der deutsche Hammergott davon Kunde bekommen, daß wir Deutsche niemals Amboss, sondern Heiß Hammer sein wollen. Hurrah Germania! Schönerer. Ferner waren Drahtungen eingelangt von Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Karl Fro, Walz, Dr. von Hohenburger, Riemann, Dr. Verschatta; ebenso drahteten: Schriftleitung des Grazer Tagblattes, Hermann Kienzl, Hauck im Namen des Bundes der Germanen, General-director Acher; Heinrich Wastian d. Nr.: „Die Krankheit hält wohl meinen Körper, nicht aber mein deutsches Herz zurück.“ Wastian d. J.: Es ist kein Glück so hehr und rein, als treu dem eig'nen Volk zu sein.“ Dann: Bund der Deutschen Nordmährens, Nordmark, Deutsch-akademischer Leseverein Leoben, Deutscher Jugendbund „Südwacht“ Klagenfurt, Steirischer Radfahrer Gauverband, Grazer Frauenortsgruppe, Gründungsausschuß der Ortsgruppe Görz, Ortsgruppe Venz, Innsbrucker Verband „Skud“ des Bundes der Germanen, Akademische Section Wien des österreich. Alpenvereines, Verein deutsch-evang. Theologen „Wartburg“ Wien, Grazer Germanenverband „Widar“, Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines Klagenfurt, Ortsgruppe Gottsche mit 80 Unterschriften, Obersteir. Volkszeitung, Ausschußmitglied Dr. Heinrich Reicher entschuldigt sein Fernbleiben und wünscht der Tagung gedeihlichen Verlauf. Dr. Binder (Laibach) wünscht gedeihlichen Verlauf, ebenso Dr. Sutter, Feyrer, Baumgartner (Graz) Kollmayr (Klagenfurt), Ortsgruppe Leopoldstadt Wien, Ortsgr. Meran, der Münchner Hilfsausschuß für Cilli: Möge Ihre 10. Jahresversammlung dazu dienen, die Muthigen zu stärken, die Lässigen zu erwecken, alle aber, die eines Geistes und eines Stammes sind, zu vereinigen in der Treue gegen unsere gemeinsamen höchsten Güter. Nationale Vereinigung im Wartburgland (Charlottenburg), Frido Kordon zu Gmünd in Kärnten, Abg. Kaiser: Mehr denn je ist es nothwendig und Pflicht aller Deutschen, stramm zusammenzustehen als eine Volksfamilie; Deutscher Jugendbund Bischofswerda; nationale Vereinigung Cherusker in Berlin; Dr. Winterstein in Kassel: Halten wir uns rein und seien wir unermüdet und unerschrocken thätig, dann wird dereinst das deutsche Volk das erste der Welt sein. So will es ein offenes, unabänderliches Naturgesetz; Jugendbund Schönerer (Hermann Muthorst, Obmann); Nord-

deutscher Jugendbund Uwe Jens Vornsen zu Pinneberg in Holstein; Jugendbund Körner zu Wittenberge in Preußen; Helmstedter Jugendbund; Wartburgbund, Ortsgruppe Leipzig; Rüttlibund in Neustadt a. d. Tafelfichte, Bund der Deutschen in Böhmen; deutscher Verein Roland zu Wedel in Holstein; deutschnationaler Jugendbund in Dortmund; W. Ph. Hauck; Ferialverbindung Illyria in Triest; Dr. Golisch in Würzburg; Dr. Robert Fleischhacker; Pribošchitz in Karlsbad; deutsche Tischgesellschaft in Graz; Pfarrer Jaquemar in Laibach; Libertas in Wien; Dr. Hiebaum in Graz; Gemeinde Rindberg; Jugendbund in Aue; Gemeinde Leoben; deutscher Böhmerwaldbund; Obin in München; Abg. Arthur Lemisch; Abg. v. Pelsler; Wartburgbund in Stuttgart; Allg. deutscher Schulverein in Berlin; Abgeordneter Böheim; Alldeutscher Verband; Jugendbund in Braunschweig; die „Schererleute“ in Junsbrunn; Abg. Bareuther; die Ortsgruppen Friesach, Weyer, Hartberg, Mahrenberg, Kieglach, Villach, Wien-Favoriten.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

#### Aus Stadt und Land.

**Wählerversammlungen.** Unser rühriger Reichsrathsabgeordneter Herr Dr. Josef Pommer wird in den nächsten Tagen Wählerversammlungen abhalten und zwar: Montag, den 11. September in Rann, Dienstag, den 12. in Lichtenwald, Donnerstag, den 14. in Cilli, Freitag, den 15. in Hohenegg, Samstag, den 16. in Weitenstein, Sonntag, den 17. in Gonobitz, Montag, den 18. in Reblitz, Mittwoch, den 20. in Schönstein, Donnerstag, den 21. in Lüsser. In sämtlichen Versammlungen wird der Abg. Dr. J. Pommer seinen Rechenschaftsbericht erstatten und einen Vortrag über den § 14-Ausgleich halten.

**Musikverein Cilli.** Die Aufnahme der Zöglinge in die Musikschule findet am 16., 17. und 18. d. M. von 10—12 Uhr im Probelocale (Kirchplatz) statt. Unentgeltliche Schüler der Bürger- und Volksschule erhalten unentgeltlichen Unterricht in Blas-Instrumenten.

**Zu den Wahlen in die Erwerbssteuercommission der I. und II. Classe.** Am 7. d. M. hat im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer in Graz eine Vorbesprechung über die Wahlen in die Erwerbssteuercommission der I. und II. Classe stattgefunden. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Wählerversammlung der Wähler in die I. und II. Erwerbssteuercommission, deren Veranlagungsbezirk die beiden Sprengel der Handelskammer Graz und Leoben, also ganz Steiermark umfaßt, für Freitag, den 15. September d. J., abends 8 Uhr im Saale des Hotel Florian in Graz, einzuberufen. Ein recht zahlreicher Besuch ist im eigenen Interesse der Herren Wähler erwünscht.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 15. September: Graz, Sechsviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Arrfelds Kleinviehmarkt. — Pettau, Wochenmarkt. — Pletterje, Bez. Rann, Viehm. — St. Veit am Vogau, Bez. Leibnitz, Jahr- und Viehm. — Am 16. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — Am 17. September: Wald, Bez. Mautern, Jahr. — Am 18. September: Wald, Bez. Mautern, Viehm. — Frauslau, Bez. Franz, Jahr- und Viehm. — Gleisdorf, Viehm. — St. Marein am Pöckelbach, Bez. Umgebung Graz, Jahr. — Jagersberg, Bez. Kirchbach, Kräm. — Am 19. September: Allerheiligen, Bez. Rindberg, Viehm. — Luttenberg, Jahr- und Viehm. — Oeflarn, Bez. Gröbming, Viehm. — Am 20. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Bruck, Viehm. — Pettau, Wochen- und Schweinemarkt. — Am 21. September: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Anger, Bez. Birkfeld, Viehm. — Doberna, Bez. Cilli, Jahr- und Viehm. — Fehring, Jahr- und Viehm. — Deutsch-Feistritz, Bez. Frohnleiten, Jahr. — Frauchheim, Bez. Marburg, Viehm. — Friedau, Jahr- und Viehm. — St. Georgen, an der Stiefing, Bez. Wildon, Jahr- und Viehm. — Hartberg, Jahr- und Viehm. — Jz, Bez. Fürstfeld, Jahr- und Viehm. — Kirchdorf bei Pernegg, Bez. Bruck, Viehm. — Leutschach, Bez. Arrfelds, Jahr- und Viehm. — Litz, Bez. Voitsberg, Jahr- und Viehm. — Murau, Jahr- und Viehm. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Lüsser, Jahr- und Viehm.

## Gerichtssaal.

### Zum Falle Riebl-Peters.

Zur Ergänzung des Bildes, welches wir in der letzten Nummer unseren Lesern von dem sensationellen Prozesse Riebl-Peters gegeben haben, bringen wir im Nachfolgenden eine ungefähre Wiedergabe der ausgezeichneten Verteidigungsrede, welche Herr Rechtsanwalt Dr. Stepischnegg aus diesem Anlasse gehalten hatte.

Der Verteidiger legte das Hauptgewicht in erster Linie darauf, daß es unmöglich sei, anzunehmen, Peters habe bei Dr. Riebl irgendeine Manipulation auch nur versucht, von welcher letzterer keine Kenntnis gehabt hätte. Dr. Riebl hat selbst erklärt, daß er den Peters nahezu bei jeder Arbeit kontrolliert hat, er hat diesem nach eigener Angabe das Gold übergeben, die daraus gemachten Arbeiten wurden in den Büchern eingetragen; das Geld hierfür hat entweder Dr. Riebl unmittelbar selbst oder aus Peters' Hand empfangen; Riebl hat selbst Victoriametall bestellt und dasselbe dem Peters zur Verarbeitung übergeben. Es kann daher seine Verantwortung, er hätte Victoriametall nie befehen und von dessen Veräufung nichts gewußt, nur eine falsche sein.

Erwiesenermaßen war ein Gold-Controllbuch vorhanden, welches stets in der Arbeitslade des Peters lag. Zu dieser Lade besaß Riebl den zweiten Schlüssel, weshalb er schon aus diesem Grunde jeden Augenblick die Kontrolle ausüben konnte und gewiß auch ausgeübt hat. Dr. Riebl wurde von Zeugen und ex actis als geldgierig bezeichnet, und es ist demnach undenkbar, daß er sich nicht von jedem Kreuzer Ueberzeugung verschafft hätte. Dr. Riebl hat nach Aussage eines Zeugen nicht nur den Operationen beigewohnt, sondern sogar die Hand untergehalten, um die Goldabfälle aufzufangen. Wie sollte er nun von diesen Abfällen und deren Verwendung keine Kenntnis gehabt haben? Dr. Riebl mußte wissen, daß während der nahezu dreijährigen Thätigkeit des Peters bei ihm eine bedeutende Menge von Goldabfällen vorhanden sein mußte, die auch einen verhältnismäßig großen Wert repräsentieren. Soll er nun innerhalb dieser langen Zeit sich niemals um diese Abfälle gekümmert und den Peters nie gefragt haben, wohin sie und das Geld hierfür kämen?

Dr. Riebl hat, als er für Peters einen Nachfolger suchte, sich in einem Schreiben an diesen über Peters in der günstigsten Weise ausgesprochen, im Briefe aber auch darauf hingewiesen, daß sein Assistent nicht nur in Gold, sondern auch in Kautschuk und Metall arbeiten müsse. Hat also Riebl wirklich von Metallverwendung keine Kenntnis gehabt?

Dr. Riebl hat, nachdem Peters schon bei Dr. Braunfels eingetreten war, mit ihm verschiedenen Streitigkeiten in Civil- und Strafsachen gehabt und auf die Frage des Richters einmal ausdrücklich erklärt, er könne von Goldabgängen nichts sagen. Dr. Riebl hat den Peters wegen geringfügiger Beträge geklagt und durch seine Eidesleistung auch obliegt; hätte er, wenn er diese Kleinigkeiten bei Peters suchte, nicht umso eher die große Summe für angebliche Goldabfälle nicht auch sofort eingeklagt?

Das Goldbuch soll nach Behauptung Riebels und seiner Tochter Olga Herr Peters mitgenommen haben; nun hätte aber das Goldbuch gerade für Peters einen ungeheuren Wert gehabt, denn durch die Produzierung derselben hätte er die ganze Anklage niederschlagen können, und charakteristisch ist die Angabe eines Zeugen, wonach Peters, als er erfuhr, es sei das Goldbuch nach seinem Abgange bei Dr. Riebl auch noch gesehen worden, erleichtert ausgerufen hat: „Nun bin ich gerettet!“ Dr. Riebl hatte das größte Interesse daran, daß dieses Goldbuch nicht zustande komme und es war und blieb auch verschwunden. Es liegen Zeugenaussagen vor, wonach dieses Goldbuch einige Zeit, nachdem Peters ausgetreten war, noch in dessen Schreibtischlade bei Riebl gesehen wurde; wie konnte also Peters, der schon tagelang nicht mehr bei Riebl gewesen sein konnte, das Buch früher mitgenommen haben?

Der Leumund und die sonstigen Äußerungen über Peters lauten durchwegs günstig und es kann derselbe auf ein unbeanstandetes, tadelloses Vorleben zurückblicken.

Wie sieht dies aber bei Riebl aus?

Abgesehen von Disciplinar-Abstrafungen empfindlicher Art wurde laut der vorgelesenen Acten Dr. Riebl sowohl wegen Verbrechen des Betruges in Untersuchung gezogen, als auch wegen Vergehens nach § 300 St.-G. und einer ganzen Reihe von Uebertretungen, bezüglich deren er größtenteils abgestraft wurde. Dr. Riebl hat in einem Civilproceß mit Herrn Hausbaum in Gili wegen Wohnungsräumung in dem Miethvertrag nicht nur eine wesentliche Correctur vorgenommen, welche von Entscheidung hätte sein sollen, sondern im Ganzen in dem einen Schriftstücke über 120 Radierungen, Verbesserungen und Correcturen u. eigenhändig vorgenommen, weshalb er aber auch wegen Betruges in Untersuchung gezogen und nur deshalb freigesprochen wurde, weil die Gerichte zwar den Thatbestand des Betruges in objectiver Richtung angenommen, die böse Absicht aber ausgeschlossen hatten. Wegen der Beleidigung des Staatshalters von Steiermark wurde gegen Riebl die Anklage erhoben, und wenn auch über Einspruch derselben nicht Folge gegeben wurde, so geschah dies doch nur deshalb, weil man die böse Absicht nicht annahm, wobei jedoch der objective Thatbestand in beiden Instanzen festgestellt wurde. Ueber Klagen hervorragender Persönlichkeiten in Gili wurde Dr. Riebl zunächst zu einer Arreststrafe von 14 Tagen, welche dann in eine Geldstrafe von 200 fl. umgewandelt wurde, dann zu 15 fl., zu 100 fl. u. verurtheilt und über mehreren Ehrenbeleidigungsklagen nur deshalb freigesprochen, weil die Kläger sich mit einer den Dr. Riebl tief demüthigenden Ehrenerklärung begnügten. Noch jetzt liegt eine ganze Reihe von Strafanzeigen gegen Dr. Riebl vor, welche noch nicht erledigt sind, weil die Entscheidung von jener über den vorliegenden Straffall abhängt. Dr. Riebl wurde zufolge ehrenrätlichen Erkenntnisses aus dem Militärverbände ausgeschlossen. (Er mußte dies auf die Frage des Verteidigers, da die bezüglichen Acten nicht eingelangt waren, selbst zugestehen.) Desgleichen wurde Dr. Riebl auch aus dem Civilstaatsdienste unfreiwillig entlassen. In dem bei dem einen Strafacte erliegenden und vorgelesenen Leumundzeugnisse wird an Dr. Riebl sozusagen nicht ein einziges weißes Fleckchen gelassen. Er wird als ein Mensch geschildert, der sozusagen zu allem fähig ist und nicht den mindesten Glauben, nicht das geringste Vertrauen genießt. Das Gleiche geht aus einer von Dr. Zomschek in Windischgrätz seinerzeit abgegebenen und theilweise zur Verlesung gelangten Äußerung hervor.

Dem Dr. Riebl wurde schon vormittags bei seiner Vernehmung eine große Reihe von auffallenden Widersprüchen nachgewiesen, und es ist daher die Aufgabe des Verteidigers eine sehr dankbare, klarzulegen, daß ein Mann, der, wenn er auch doppelter Doctor und weiß Gott was noch ist, doch schon in so vielen vorangegangenen Fällen die Unwahrheit gesprochen hat, der in einer Weise aufgetreten, wie sie ungünstiger gar nicht mehr gedacht werden kann — was schon sein Benehmen im Gerichtssaale bewies, wo er horchen wollte und nur mit Gewaltandrohung des Vorsitzenden hinausgebracht werden konnte — der sich nicht scheute, in einer Urkunde wesentliche Correcturen vorzunehmen, auch gewiss geeignet sei, einen ihm höchst unliebsamen und gefährlichen Concurrenten, wie Peters, bezüglich dessen er ja durch Zeugen erwiesene drohende Äußerungen gethan hatte, unschädlich zu machen, und sei es auch auf dem Wege, den er thatsächlich betreten hatte.

Anderseits wurden durch Zeugenaussagen für Peters selbst so günstige Momente zutage gefördert, daß dessen Verantwortung stets an Glaubwürdigkeit gewonnen hatte.

Bezüglich des zweiten Falles, nämlich der Curpfuscherei, wies der Verteidiger darauf hin, daß Peters von der Anklage wegen der gleichen Uebertretung bereits mit Urtheil vom 31. December 1897 rechtskräftig freigesprochen worden war, daß seitdem nichts wesentliches Neues hinzugekommen ist, daß Peters die entsprechende Vorbildung genossen hatte und daß von einer gewerbmäßigen Behandlung keine Rede sein könne, weil nur Gefälligkeitsarbeiten geleistet wurden.

Im Sinne dieser Ausführungen erfolgte der einstimmige Freispruch des Hermann Peters. Das Verdict der Geschworenen wurde

von der ungewöhnlich zahlreichen Zuhörerschaft mit lautem Beifalle begrüßt.

### Falsches Zeugnis.

Gili, 6. September 1899.

Vorsitzender L.-G.-R. Kajiantschik, öffentlicher Ankläger Staatsanwaltschafts-Substitut Dr. Kocovar von Rondenheim, Verteidiger Dr. Frashoweh.

Die k. k. Staatsanwaltschaft Gili erhebt gegen Maria Horvat, 46 Jahre alt, verwitwete Gastwirtin in Wind.-Landsberg und gegen Marie Horvat, 18 Jahre alt, ledig, deren Tochter, beide unbefristet, die Anklage wegen Verbrechen des Betruges durch Ablegung eines falschen Eides.

Johann Horvat klagte vor dem k. k. Bezirksgerichte Drazenburg die Witwe und Tochter seines Bruders Franz Horvat auf Bezahlung von 332 fl., welche ihm dieser schulbig geworden sei, und welche dessen Witwe Maria Horvat sen. und dessen Tochter Maria Horvat jun. als Erben nach Franz Horvat zu bezahlen hätten.

Der Kläger führte seine Klage hauptsächlich auf ein Anerkennnis seines Bruders Franz Horvat, der ihm einige Tage vor seinem am 6. December 1889 erfolgten Tode, diesen Betrag per 332 fl. zu schulden anerkannt habe, mit der Zusicherung, daß, falls er sterben sollte, schon seine Frau Mimi, die Erstgeborene, diesen Betrag zahlen werde; Maria Horvat sen. habe darauf ausdrücklich sowohl im Krankenzimmer der Franz Horvat als auch unten in ihrem Gastzimmer, wo Joh. Horvat ihr neuerdings sein Notizbuch mit der Berechnung gezeigt habe, diesen Betrag zu zahlen versprochen.

Falls diese Schuldanerkennung thatsächlich erfolgt ist, so schuldet Maria Horvat sen. sowohl aus ihrer eigenen Schuldanerkennung, als auch aus der Schuldanerkennung ihres Gatten Franz Horvat, mit dem sie in allgemeiner Gütergemeinschaft gelebt hat; Marie Horvat jun. schuldet aber als Erbin nach Franz Horvat, aus der Schuldanerkennung desselben.

Bei der erwähnten Berechnung war Andreas Bergles zugegen; obwohl dieser dem Johann Horvat vorher einen von ihm — Andreas Bergles — selbst verfaßtes und geschriebenes schriftliches Zeugnis eingehändigt hatte, in welchem er alle oben angeführten Umstände bestätigte, so hat er doch, als Zeuge vernommen, ausgesagt, daß nur im allgemeinen von einer Schuld gesprochen worden sei; obzwar diese Aussage des Andreas Bergles vom k. k. Kreisgerichte Gili mit Urtheil vom 18. Februar 1896, Z. 2757 als falsch erkannt, und demgemäß Andreas Bergles zu einer dreimonatlichen schwerer Kerkerstrafe verurtheilt worden ist, so war doch die Zeugenschaft des Andreas Bergles für den Civilproceß verloren gegangen, und da andere Zeugen dieser Berechnung nicht vorhanden waren, so mußte das k. k. Bezirksgericht Drazenburg die Entscheidung des vorerwähnten Civilproceßes von dem Hauptelde über diese Berechnung abhängig machen, welchen zufolge Urtheiles vom 1. December 1896, Z. 7813 die beiden Angeklagten zu leisten hatten.

Dieses Urtheil wurde in zweiter Instanz bestätigt, die beiden Geklagten Maria Horvat haben in der Folge, die im Anklagesache angegebenen Hauptelde abgeschworen, und damit eiblich in Abrede gestellt, daß jene Berechnung beziehungsweise Schuldanerkennung stattgefunden habe, und daß Franz Horvat und Maria Horvat den Betrag per 332 fl. zu bezahlen versprochen haben.

Diese beiden Eide sind falsch, wie es die Aussage des Andreas Bergles war. Zunächst ist durch die Zeugen, wenn auch nicht erwiesen, so doch bescheinigt, daß Johann Horvat thatsächlich jene Forderung an Franz Horvat zu stellen hatte.

Es ist nun vollkommen begreiflich und glaubwürdig, daß Johann Horvat, da sein Bruder todtkrank geworden ist, sich von diesem und seiner Gattin neuerlich bestätigen ließ, daß sie ihm die 332 fl. schulden.

Daß die Berechnung kurz vor dem Tode des Franz Horvat wirklich so erfolgt ist, wie Johann Horvat anführt, bestätigt zunächst dieser selbst unter seinem Eide; er ist sehr gut beleumundet, und kann man ihn viel weniger zumuthen, daß er gegen seine Schwägerin eine Forderung erbiethen, und sie schließlich grundlos des Falschheides zeihen werde, als eben dieser Schwägerin, daß sie einen falschen Eid abgelegt habe, durch welchen sie sich — da sie sich in bedrängter Lage befand — einer Zahlungspflicht entledigt hat; für sie bestand eben eine Verführung; für Johann Horvat dagegen keine.

Doch stehen sich nicht allein Aussage und Aussage gegenüber, sondern die Angaben des Johann Horvat sind durch gewichtige Beweise erhärtet. Andreas Bergles, der, wie gesagt, der falschen Aussage schulbig erkannt worden ist, gibt nunmehr unumwunden zu, daß er im Civilproceß als Zeuge falsch ausgesagt habe; er bestätigt nunmehr, daß die Berechnung wirklich so wie Johann Horvat behauptet, „stattgefunden“ habe, daß Franz und Maria Horvat den Betrag per 332 fl. anerkannt und dessen Bezahlung versprochen haben.



# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 37

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

## Die Frau des Dichters.

(Fortsetzung.)

Roman von Arthur Zapp.

Nachdruck verboten.

Auß tiefste Beunruhigung geht Else mit lebhaften Schritten auf und ab. Sie überlegt. Was soll sie ihm sagen? Ist es nicht ihre Pflicht, ihm die Wahrheit zu gestehen? Vielleicht kann er Striche machen, Aenderungen.

Edgar blickt erstaunt auf. Wo bleibt der Ausbruch enthusiastischen Lobes, an den sie ihn gewöhnt und den zu erwarten er sich berechtigt glaubt?

„Es gefällt Dir wohl nicht?“ fragt er, ironisch lächelnd, in schlecht verhaltener Empfindlichkeit.

Elsie tritt an den am Tisch mit aufgestütztem Kopf Sitzenden von hinten heran und umschlingt seinen Hals mit beiden Armen.

„Sei mir nicht böse, Edgar,“ sagt sie mit sanfter Stimme, in bittendem Ton, „aber ich habe die Empfindung, daß Dir manches im zweiten Act nicht so gut gelungen, wie im ersten. Vielleicht,“ fährt sie schüchtern fort, während er befremdet den Kopf hebt und sie sprachlos vor Erstaunen anhört, „vielleicht hast Du hier nicht Ruhe genug? Man zieht Dich zu sehr von der Arbeit ab, man zerstreut Dich! —“

Ziemlich unsanft reißt er sich los von ihr.

„Denkst Du,“ bricht er los, während sich seine Gesichtszüge verzerren, vor Aerger und beleidigter Eigenliebe, „denkst Du, ich weiß nicht was aus Dir spricht? Die Eifersucht, der Verdruß über die Huldigungen, die man mir darbringt und die Du mir nicht gönnst. Du kannst nicht sehen, daß man mich feiert. Du willst, daß ich den ganzen Tag bei Dir sitze und mich von aller Welt zurückziehe. Daß ich ein Narr wäre! Laß Dir ein für allemal gesagt sein: zum Weiberhelden taue ich nicht.“

Elsie ist wie erstarrt. Edgars entsetzliche Ungerechtigkeit, seine maßlose Heftigkeit erfüllen sie mit Schrecken. Ist es schon so weit mit ihnen gekommen.

„Edgar, um Himmelswillen,“ ruft sie voll Angst und Schmerz aus, „ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, nur das nicht! Laß uns nicht bitter, nicht hart gegen

einander werden! Fühlst Du denn nicht, wie furchtbar weh, wie unrecht Du mir thust? Niemand kann höher von Deinem Talent denken, als ich, niemand mehr entzückt sein von dem, was Du geschaffen. Aber wäre es nicht gewissenlos, wenn ich Dir blind schmeicheln, wenn ich Dich loben würde gegen meine bessere Ueberzeugung?“

Sie hebt die gefalteten Hände gegen ihn empor, ihre Augen schimmern feucht. Edgar aber hört gar nicht auf das, was sie spricht. Unablässig tönen die Worte des ungewohnten Tadel in seinem Ohr und immer tiefer fressen sich Zorn und Erbitterung in seine Seele. Er reißt seinen Hut vom Nagel und ungestüm schreitet er zur Thür. Ein paar halblaut gemurmelte, unverständliche Worte, ein spöttisches, gezwungenes Lachen, wüthend stürmt er hinaus, ohne Gruß.

Am nächsten Abend bereitet sich Edgar eine stolze Genugthuung. Der Tadel Elses wurmt ihn immer noch, er will ihr zeigen, daß sie im Unrecht ist. Er lechzt nach Lob und Bewunderung.

Alles, was sich zur Gesellschaft des kleinen Badeortes rechnet, ist von ihm geladen, um der Vorlesung der ersten beiden Acte seiner neuen Dichtung beizuwohnen. Der kleine Saal des Hotels vermag kaum die erwartungsvolle, feierlich gestimmte Schar seiner Verehrer zu fassen. Freudestrahelnd, die Brust geschwellt von stolzer Zuversicht, sitzt Edgar an seinem kleinen Tische und sieht aller Augen auf sich gerichtet.

Nun beginnt er zu lesen; lebhafteste Beifallsrufe unterbrechen ihn häufig, und am Schluß des ersten Actes, dem eine kleine Pause folgt, umringt man den Dichter glückwünschend und sich in enthusiastischen Lobsprüchen ergehend. Auch Elsie ist entzückt, und mit freundlichem Lächeln läßt sie die Ausbrüche der Begeisterten der corpulenten Wittve und des hageren, alten Mädchens über sich ergehen.

Aber als nun Edgar zum zweiten Act ansetzt, da beobachtet sie bangen Herzens den Eindruck, den dieser Theil der Dichtung auf die Zuhörenden hervorbringt. Es entgeht ihr nicht, daß, je weiter der Act vorschreitet, desto mehr das Interesse erlahmt. Die Gesichter verlängern sich, der Ausdruck der seelischen Theilnahme verschwindet aus den Mienen, hier und da ein unterdrücktes Gähnen. Mit geheimer Angst blickt sie zu Edgar hinauf. Doch der Vortragende ist so in seine Dichtung vertieft, so vollständig von seinem Erfolge berauscht, daß er von alledem nicht das Geringste wahrnimmt.

Ein leises Gefühl der Genugthuung mischt sich in die Empfindung der Besorgnis, mit der Else dem Schluß der Vorlesung entgegenfieht. Das Urtheil seiner Freunde wird sie in Edgars Augen rechtfertigen. Er wird nicht mehr an ihrer Aufrichtigkeit, an der wohlmeinenden Absicht ihres Tadelzweifeln können.

Doch welch eine Ueberraschung! Der Dichter schließt, und nun erhebt er das leuchtende Antlitz zu seinen Hörern und ein tosender Beifall bricht los, der noch lärmender, geräuschvoller ist, als der Applaus nach dem ersten Act. Stürmische Ausrufe werden von allen Seiten laut: „Großartig! Meisterhaft! Genial! Hinreißend! Einzig!“

Die temperamentvolle Witwe tritt mit wuchtigen Schritten an den triumphierenden Autor heran und drückt dem sich leicht Neigenden einen mächtigen Lorbeerkranz auf die Stirn. Alle drängen sich um den Dichter, glückwünschend, händedrückend, lobpreisend.

Elsie steht allein abseits, verwirrt, bestürzt. Ist sie das Opfer einer Täuschung? Hat Edgar recht? War es wirklich Mißgunst, Eifersucht, die ihr Urtheil dictiert?

Nein nein! Jene alle lügen, heucheln — egoistisch, gewissenlos. Es ist ihr, als müsse sie warnend ihre Stimme erheben, zwischen Edgar und seine Schmeichler treten. Da trifft sie sein Blick, sieghaft, voll Triumph. Seufzend sinkt sie auf ihren Stuhl zurück, im Gefühl ihrer Ohnmacht.

## XIX.

Einige Tage darauf sitzt Elsie in trübes Sinnen versunken am Fenster ihres Zimmers. Noch immer herrscht eine ziemliche Spannung zwischen ihr und Edgar. Der gekränkte Dichter zürnt, daß sie ihm noch nicht zerknirscht, reumüthig Abbitte geleistet.

Es ist in der dritten Nachmittagsstunde. Edgar weist im Nebenzimmer, um schnell noch ein paar Zeilen an seinem Drama zu schreiben, bevor er zum Ausfluge, den er mit einigen Bekannten verabredet hat, aufbricht. Er arbeitet überhaupt nur noch stunden- oder halbstundenweise, in der Pause zwischen zwei Vergnügungen.

Elsie ist sehr muthlos. Es bangt ihr vor der Zukunft. Zerstreut läßt sie ihre Blicke über den kleinen Vorgarten schweifen, der das Haus von der Straße trennt. Eine Dame nähert sich dem Zaune, welcher den Garten abschließt. Jetzt bleibt sie stehen, öffnet die kleine Lattenthür und tritt in den Garten ein.

Mechanisch, ohne besonderes Interesse, hat Elsie ihr zugehört. Nun stutzt sie. Gilt ihr der Besuch? Die Fremde nähert sich mehr und mehr. Es ist eine hohe, auffallende Gestalt, elegant, nach der neuesten Mode gekleidet. Ein breitkrämpiger Strohhut beschattet ihr Gesicht.

Jetzt erhebt sie den Kopf, Elsie stößt einen Schrei aus und fährt halb von ihrem Stuhl empor. Dann sinkt sie wieder schwach zurück, die Arme sinken ihr schlaff am Leibe herab.

Da ertönt ein Klopfen an der Thür, ein festes, energisches Klopfen. Elsie stößt ein zitterndes: „Herein“ hervor und erhebt sich mühsam, um der Eintretenden entgegen zu gehen.

Lebhaft, mit einem liebenswürdigen Lächeln ihr die Hand herzlich entgegen streckend, geht Frau Fredrich auf Elsie zu.

„Also sie sind's wirklich! Ich freue mich sehr — wirklich ein glücklicher Zufall!“

Elsie nöthigt, Platz zu nehmen. Es kostet sie eine ungeheure Anstrengung, ihre Haltung zu bewahren.

„Stellen sie sich vor,“ fährt Frau Fredrich in leichtem Plauderton fort: „wir kommen gestern Abend hier an, mein Mann und ich, zur Nachkur. Ein reizender Ort Ilmenau — nicht? — kenne es von früher! Im Hotel hören wir Ihren Namen. „Tannhof?““ sagt mein Mann, „„gewiß unser Dichter! Das trifft sich prächtig!““ Natürlich erkundigt er sich sogleich nach der Adresse, und da bin ich nun, Sie zugleich im Namen meines Gatten herzlich zu begrüßen.“

Und wieder muß Elsie ihre zitternde Hand in die ihr abermals mit der freundlichsten Miene gebotene Rechte Frau Fredrichs legen. Eine ungeheure Ueberrwindung ist es ihr, ein unbefangenes Gesicht zu zeigen und die üblichen Phrasen zu sagen, während der eine Gedanke erbitternd, zu wilder Erregung reizend, unwillkürlich auf sie eindringt: Verabredung ist's, kein Zufall!“

Mit lauernndem Argwohn späht sie nach einer Miene, nach einem Blick des Einverständnisses in dem Gesicht ihres Gastes, als jetzt Edgar aus dem Nebenzimmer hereintritt. Doch vergebens. Das Antlitz der schönen Frau bewahrt den Ausdruck ruhiger Freundlichkeit, kein verrätherisches Zucken, kein anderes Zeichen einer freudigen Aufwallung.

Edgar begrüßt den Besuch mit überschäumender Lebhaftigkeit. Aber bei ihm hat das nichts Auffälliges.

Er richtet sogleich ein halb Duzend Fragen an Frau Fredrich. Wie das Befinden ihres Gatten sei? Aus welchem Bade sie komme? Wie lange sie in Jmenau zu bleiben gedächten? Dazu giebt er seiner Freude über die ebenso überraschende wie angenehme Begegnung lebhaften Ausdruck.

Eine animierte Unterhaltung entspinnt sich zwischen den Beiden, an der Else so gut wie keinen Antheil nimmt. Wie aus weiter Ferne schlagen die Worte an ihr Ohr. Nur wenn sich Frau Fredrich, was mehrmals geschieht, direct an sie wendet, spricht sie, aber auch dann nur einsilbig, zerstreut. Edgar dagegen ist von sprudelnder, munterster Gesprächigkeit. Er ist aufgeräumter als je und gibt mit Humor und dramatischer Lebendigkeit dem Gaste eine Schilderung des Jmenauer gesellschaftlichen Lebens.

So vergeht den Pflandernden und Lachenden eine Stunde im Fluge, die Else eine martervolle Ewigkeit dünkt. Endlich erhebt sich Frau Fredrich, Edgar mit ihr.

„Wenn Sie gestatten, gnädige Frau, begleite ich Sie ein Stück Weges.“

Nur mit äußerster Anstrengung gelingt es Else, der sich in der verbindlichsten Weise Verabschiedenden ein paar höfliche Worte zu sagen. Und nun, nachdem sich die Thür geschlossen und die Schritte der Fortgehenden auf dem Flur verhallt sind, machen sich die mühsam beherrschten Empfindungen der letzten Stunde in einem lauten Aufstöhnen Luft.

Mit zwei, drei ungestümen Schritten ist sie am Fenster. Durch die Gardine verdeckt, späht sie mit glühenden Augen in den Garten hinaus und sieht die Beiden, dicht nebeneinander, in eifrigem Gespräch sich entfernen. Ihr krankhaft erregter Geist läßt sie die Blicke sehen, mit denen sie sich ins Gesicht schauen, raunt ihr die Worte zu, die sie mit einander tauschen.

Während der nächsten Wochen kann sich Edgar seiner Arbeit nur wenig widmen, denn es gilt, Frau Fredrich mit seinen Freunden bekannt zu machen und ihr zu Ehren allerlei gesellschaftliche Unterhaltungen zu veranstalten. Natürlich ist er bei allen diesen Gelegenheiten der Ritter der schönen Frau zum nicht geringen Aerger der corpulenten Witwe und der schwärmerischen alten Jungfrau.

Else aber geräth über sich selbst in Entsetzen und Erstaunen. Wie sehr diese unglückselige Leidenschaft der Eifersucht sie verändert! Haß und Bitterkeit, Mißgunst und andere niedrige Triebe wuchern in ihr und ersticken nur zu oft die Stimme der Vernunft und Billigkeit. Ihr Gemüthszustand ist ein beständiger Wechsel zwischen nagemdem Mißtrauen und reumüthiger Zerknirschung. Oft fühlt sie sich matt und leidend, und sie nimmt sich vor, sich zu schonen und sich der Theilnahme an den gesellschaftlichen Zer-

streuungen mehr zu enthalten. Im letzten Moment aber ändert sie jedesmal ihre Entschließung; aus jedem Zusammentreffen Edgars mit Frau Fredrich zieht ihr Argwohn neue Nahrung.

Eines Tages hält Regenwetter die Badegäste gefangen. Else hört ihren Gatten in seinem Zimmer auf und ab gehen. Sie fragt sich, was in so rastlos hin und her treibe. Ist's eine schwierige Stelle in seiner Arbeit, über die er nicht hinweg kommen kann?

Es ist schon spät am Nachmittag, als Edgar mit Hut und Ueberzieher das Wohnzimmer betritt. Else blickt von dem Roman auf, der vor ihr auf dem Fensterbrett liegt. Der kleine Paul, der zu den Füßen seiner Mutter gespielt hat, läuft dem Papa entgegen und faßt mit den beiden kleinen Händchen nach den Zipfeln seines Ueberrockes.

Doch der Vater scheint nicht aufgelegt zum Scherzen. Ziemlich unsanft macht er sich los und unfreundlich herrscht er den Knaben an: „Nicht unartig, Paul! Laß mich!“

Der verwöhnte kleine Kerl verzieht empfindlich den Mund und schleicht sich betrübt zur Seite.

„Verteufeltes Wetter — macht einen rein melancholisch!“ brummt Edgar, zu Else gewendet, ohne sich weiter um den Schmollenden zu kümmern. „Weiß der Kuckuck, wie das die Stimmung beeinflusst! Bin wahrhaftig nicht imstande, auch nur eine Zeile zu schreiben. Ah —“ er faßt sich mit der Hand an die Stirn — „wie mich mein Kopf schmerzt vom vielen Grübeln! Will ein wenig zu Fredrichs hinunter oder zu sonst jemandem, 'n bißchen plaudern — mich zerstreuen — adieu!“

Flüchtig berührt er mit seinen Lippen ihre Wangen und verläßt das Zimmer. Sie sieht, wie er mit raschen Schritten den Garten durchheilt; in der nächsten Minute ist er ihren Blicken entschwunden.

Else versucht, ihre Lectüre wieder aufzunehmen, aber sie kommt nicht über wenige Zeilen hinaus. Eine volle halbe Stunde hastet ihr Blick starr an derselben Stelle, und es ist nicht das Schicksal der Romanheldin, das ihre Stirn sich furchen macht und ihrer Brust hörbare Seufzer entlockt.

Endlich klappt sie das Buch zu, um im Spiel mit ihrem Kinde ihren Gedanken zu entrinnen. Aber die Geduld des kleinen Paul wird auf eine harte Probe gestellt. Ganze Minuten lang läßt ihn die Mama stehen in der Erwartung des Balles, den sie, über ihn hinwegsehend, mit ihren Fingern fest umschließt. Er ist deshalb auch gar nicht ärgerlich, als sie ihn plötzlich ganz im Stiche läßt und den Ball achtlos von sich schleudern, davon läuft.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutschland über alles.

Ein Lied will ich euch singen,  
Wie's einst Herr Walther that,  
Von ernsten, hohen Dingen.  
Hört wohl des Sängers Rath!  
Dem Reich und seiner Herrlichkeit  
Erd' mein Lied zu Ehren.  
Ihr sollt wohlweislich mehr  
Des Reiches Macht und Ruhm allezeit!

Ihr sollt euch nicht befehen,  
Bescheiden nicht den Glanz  
Des Reich's, und achten jeden  
Im Dienst des Vaterlands!  
O helfet alle, Mann für Mann,  
Am großen Werke bauen:  
Die Welt soll Wunder schauen,  
Was deutsche Eintracht schaffen kann!

Laßt fluten durch die Lande  
Der Freiheit lichten Strom;  
Zersprengt der Knechtschaft Bande,  
Und macht euch frei von Rom!  
Es soll des Papstes Segen nicht  
Das Werk der Eintracht trönen;  
Ihr sollt es selbst verschönern  
Durch wahrer Freiheit golden' Licht!

Das Werk zuhöchst soll schmücken  
Die Wahrheit und das Recht;  
So mag es noch beglücken  
Manch kommendes Geschlecht.  
Nun wolt, ihr Männer, all' zugleich  
Den heil'gen Schwur erneuen:  
„Wir schützen fort in Treuen  
Das neu erstand'ne Deutsche Reich!“  
1899. R.

## In's Album.

Die Liebe gleicht dem April:  
Bald Frost, bald fröhliche Strahlen,  
Bald Blüten in Herzen und Thalen,  
Bald stürmisch und bald still;  
Bald heimliches Ringen und Dehnen,  
Bald Wolken, Regen und Thränen, —  
Am ewigen Schwanken und Sehnen  
Wer weiß, was werden will.

Weibel.

Eines Andern Pein empfinden,  
Heißet nicht barmherzig sein;  
Recht barmherzig sein will heißen:  
Wenden eines Andern Pein. v. Eogan.

Lieber in einer Strohhütte mein eigener Herr,  
Als an fürstlicher Tafel ein glänzender Gast.  
M. Jotai.

**Das ABC-Buch.** Prinz Moritz von Oranien nahm im Jahre 1591 die Stadt Rimwegen den Spaniern weg. Weil die Spanier ihn, seiner Jugend wegen, einen ABC-Schützen in der Kriegskunst nannten, so ließ er die Buchstaben ABC auf neue Stücke gießen, beischloß damit Rimwegen und fragte nach der Uebergabe den Commandanten, wie ihm das ABC-Buch gefiele?

**Kleines Gericht nach der Suppe.** Reste kalten Suppenfleisches, gleichviel ob Rind-, ob Kalbfleisch, werden, von den Sehnen befreit, sehr fein gewiegt. Auf 125 Gramm gewiegttes Fleisch rechnet man einen gehäuften Eßlöffel voll Butter. Diese läßt man auf schwachem Feuer heiß werden, schüttet in dieselbe eine ebenfall's sehr fein gewiegte Zwiebel, ein Lorbeerblatt, Salz, einige Gewürznelken, auch einige Körner ganzen Pfeffer's. Sobald die Butter zu sieden anfängt, giebt man das Fleisch hinein, sammt einem Weinglas rothen oder weißen Tischweines. Nachdem die Masse unter beständigem Umrühren leicht aufgestoßen, macht man dieselbe sämig durch einen halben Theelöffel in Wein klargerührten Kartoffelmehles. Stark mit geriebenem Parmesankäse überstreut, mit gedörrten Kartoffeln verziert, eignet sich die Masse vorzüglich, um gleich nach der Suppe gegessen zu werden.

**Wie soll es in der Küche aussehen?** Es kommt vor, daß eine Hausfrau sehr eigen mit den Wohn- und Schlafräumen ist; da ist alles wie geleckt, aber in der Küche sieht es aus, daß einem der Appetit vergeht. Da liegt Kohlenstaub auf den blinden Blech- und Messinggeschirren, da sind die Tische schmutzig, gleichfalls die Tellerbücher, da fehlt es an den nothwendigen Geräthschaften, während die stilvolle Einrichtung des Salons nichts zu wünschen übrig läßt. Liebe, junge Hausfrau, laß es umgekehrt sein. Lieber eine moderne Vase, einen altdeutschen Krug, einen kostbaren Brunteller, ein stilvolles Eßbrettchen weniger, aber an guten Töpfen, Kochlöffeln, sauberen Tellerbüchern, scharfen, blanken Messern und großen, schneeweißen Tischen laße es in deiner Küche nicht fehlen. Das sei dein Stolz!

**Ein Heilmittel gegen den Krebs** glaubt Dr. Campbell White auf Grund

von Experimenten, die er im Noosfeld-Spital in New-York anstellte — in der flüssigen Luft gefunden zu haben. Er entschloß sich, wie er sagt, nachdem er einen Fall von Weinsph mit Erfolg durch Anwendung flüssiger Luft kurirt hatte, dieses Mittel auch bei Krebs zu versuchen. Einspritzungen, die unternommen wurden, waren von Erfolg begleitet. Dem Fortwuchern der Geschwulst wurde Einhalt gethan und die Wiederherstellung des ursprünglichen Gewebes machte erfreuliche Fortschritte.

**Ein gutes Mundwasser,** das gegen schwammiges Zahnfleisch, Loderheit der Zähne u. s. w. sich bewährt hat, wird auf folgende Weise bereitet: Man nehme 20 Gramm Myrrhen und löse sie in 250 Gr. starkem Weingeist auf, setze 20 Gr. Löfelftrautspiritus, 20 Gr. zerhackte Brombeerblätter, 20 Gr. Salbeiblätter, 20 Gr. Pfeffermünzblätter und 100 Gramm guten Weinessig zu, lasse das Ganze einige Tage in der Wärme ziehen und presse es dann durch ein Tuch. Mit dieser Tinktur, die man beim Gebrauch mit etwas Wasser verdünnt, wäscht man bei den genannten Leiden täglich mehreremale Zähne und Zahnfleisch. Stärker verdünnt, kann man die Tinktur auch zum Ausspülen des ganzen Mundes verwenden.

**Stoßflecken.** 1 Eßlöffel fein gestoßenes Salz und 1 Theelöffel gepulverten Salmial vermischt und in Wasser aufgelöst und die Flecken damit bestrichen. Die Wäsche kommt einige Stunden an die Luft und wird dann ausgewaschen.

**Auf der Sekundärbahn.** Reisender: „Donnerwetter, der Zug fährt ja heute ordentlich schnell, Schaffner!“ — Schaffner (geheimnisvoll): „Ja, wissen S'; wir haben nämlich einen Eilbrief im Postfach!“

**Verfehlte Empfehlung.** Schnorrer: „Den seligen Herrn Großvater hab' ich gekannt, sogar an den Herrn Urgroßvater kann ich mich erinnern und —“ — Commercienrath: „Genug! Klettern Sie mir nicht fortwährend auf meinem Stammesbaum rum!“

**Beim Barbier.** Kunde: „Wie kommt es, daß ich schon eine so große Platte habe und mein Bart noch so schön schwarz ist?“ — Barbier: „Das ist doch ganz einfach, der Bart kommt doch auch ziemlich zwanzig Jahre später zum Vorschein.“

wird ihm die größte Frechheit, die er dadurch be-  
trachtet hat, als erschwerend zur Last gelegt. Stiehlt  
er bei Nacht, dann ist wieder die größere Gefähr-  
lichkeit erschwerend. Ja, wann soll dann eigentlich  
er stehlen?" — Einem Angeklagten, welcher der  
Kupfuscherei beschuldigt wurde, hielt der Vorsitzende  
strenge vor, daß er es gewagt habe, ohne ärztliches  
Diplom Kranke zu behandeln. Der Angeklagte hat  
dann um Geheimklärung der Verhandlung, da  
er zu seiner Rechtfertigung etwas vorzubringen habe,  
was er nur dem Gerichtshofe anvertrauen könne.  
Nachdem die Verhandlung für geheim erklärt worden,  
sagte der Angeklagte: „Hier, Herr Präsident, ist  
mein Diplom; ich bin ja Arzt, aber meine Patienten  
dürfen es nicht erfahren, sonst haben sie kein Ver-  
trauen mehr zu mir!“

**Das erste Haus aus Aluminium.** Man hat  
soeben in Chicago ein Haus gebaut, dessen Wände  
aus Aluminium hergestellt sind. Es wurden näm-  
lich, wie wir der diesbezüglichen Mitteilung des  
Patent-Anwaltes J. Fisher in Wien entnehmen,  
hier statt der mit Ralf verkleideten Ziegel Alu-  
minium-Platten von circa  $\frac{1}{2}$  Ctm. Dicke zur Be-  
kleidung der Wände verwendet. Dieses begreiflicher-  
weise unverbrennbare Gebäude wird von einem  
Gerüst aus sehr starken Eisensäulen getragen.  
Zwischen diesen Säulen sind die Aluminium-Platten  
eingesetzt. Ihre Dimensionen sind 80 Ctm. zu  
50 Ctm. Sie sind in Rippen, die ebenfalls aus  
Aluminium bestehen, eingefügt. Das verwendete  
Metall besteht aus 90 Theilen Aluminium und 10  
Theilen Kupfer, diese Zusammenfügung wurde ge-  
wählt, weil ihr Ausdehnungscoefficient ein sehr  
geringer ist. Die Fenster dieses Hauses sind un-  
gewöhnlich groß, einige haben eine Breite von circa  
7 Metern. Die Höhe des Hauses ist 64 Meter,  
es enthält 17 Etagen. Das Haus soll mit seiner  
mattglänzenden Aluminiumfarbe einen äußerst  
günstigen Eindruck machen. Vor allem ist hervor-  
zuheben, daß sich auf den Plattenoberflächen kein  
Staub ansetzen kann und jener, der an Gesimsen  
und Kanten ansetzt, leicht entfernt werden kann, so  
daß das Gebäude stets wie blank gepulvert aussieht.

**Dillingers Reise- und Fremdenzeitung.** Nr.  
24, vom 20. August 1899. Inhalt: Das St. Ste-  
phans-Fest in Budapest. (Mit 3 Illustr.) — Diamant-  
Kleider in Amsterdam. (Mit fünf Illustr.) — Die  
britische Bahn. — Schwaz. (Mit 3 Illustr.) — Von Nico-  
laus Nicolits. — Abtragung der großen chinesischen  
Mauer. (Mit 3 Illustr.) — Zur Geschichte der Brief-  
marken. — Alterthum. — Mittheilungen aus Nah und  
Fern. — Technisches. — Feuilleton: „Schützenlied“. —  
Von Johannes Schmal. — Touristisches. — Ver-  
kehrswesen. — Literatur. — Vermischtes. — Notizen.

Der praktische Rathgeber im Obst- und Garten-  
bau veröffentlicht in seiner neuesten Nummer einen  
Obsterntebericht aus Nordamerika. Nach  
diesem hat Canada, das gelobte Land des Obstes,  
eine recht gute Ernte zu erwarten — die Ausfuhr  
wird auf 400.000 Tonnen geschätzt, gegen 300.000  
Tonnen im Vorjahre. Dieser für Deutschland be-  
deutliche Ueberfluß wird aber aufgehoben durch  
eine schlechte Ernte in den Vereinigten Staaten.  
Die Hauptausfuhrstaaten New-York, Michigan und  
Wisconsin dürften nicht den eigenen Bedarf decken  
und bei den vortrefflichen Wasserverbindungen ist  
anzunehmen, daß sie die canadische Ausfuhr voll-  
ständig aufnehmen werden. So ist das für die  
deutschen Obstzüchter drohende Schreckgespenst der  
amerikanischen Ueberfluß-Einfuhr wieder für ein  
Jahr verschwenkt. Die Angaben des praktischen

Rathgebers stützen sich ausschließlich auf die amt-  
lichen Berichte.

**Ein Volksmittel.** Als solches darf der als  
schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Ein-  
reibung bestbekannte „M o l l ' s F r a n z b r a n t w e i n  
u n d S a l z“ gelten, der bei Gliederreihen und den  
anderen Folgen von Erkältungen allgemeiner und erfolg-  
reichster Anwendung findet. Preis einer Flasche 90 kr.  
Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker  
M. M o l l, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9.  
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich  
M o l l ' s Präparat mit dessen Schutzmarke und Unter-  
schrift. 3452-2-97

Eingefendet.

**Foulard-Seide 65 fr.**

bis fl. 3.35 v. Met. — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins  
und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Genneberg-Seide**  
von 45 kr. bis fl. 12.65 v. Met. — in den modernsten Geweben,  
Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus.  
Wasser umgebend. 3431-101

G. Genneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

E. Hausenbüchl's

**Concess. höhere Töcherschule**

sowie

3978

**Privatvolksschule in Cilli (Sparcassagebäude)**

Schulanfang 15. September.

Die Zöglinge der Anstalt sind in jeder Beziehung  
bestens gehalten.

Die Lehrkräfte derselben vorzüglich.  
Prospecte gratis und franco versendet die Vor-  
steherin der Anstalt.

**MATTONI'S**  
**GLIESSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-  
und Blasenkatarrh.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und  
gesunden Haustrunks



**Most**

nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt  
vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz, Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt!  
Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen  
sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Mini-  
sterium des Innern sub Nr. 19.890 vom 27. Jänner 1890  
gestattet. — Allein recht zu haben bei

**Martin Scheidbach**

in Altenstadt Nr. 402 bei Feldkirch in Vorarlberg  
3676-73 **Preis 2 Gulden.**

## Oeffentliche Handelsschule in Wels.

3823-77

Beginn des X. Schuljahres am 16. Sept. 1899.

Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

**Keine Hausfrau**

wird einen Versuch mit Schicht's neuer  
**Bleichseife** bereuen.



Sie ist ein vollkom-  
menes, keiner Zusätze  
bedürftendes Wasch-  
und Bleichmittel; ver-  
einigt außerordent-  
liche Reinigungskraft  
mit grösster Ausgie-  
bigkeit und ist voll-  
kommen unschädlich  
für Wäsche und Hände.

4224-2

## Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in  
der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und  
Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm.  
Landesausschuß mit Verordnung vom 30. Juli 1895,  
Z. 20396, die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-  
Versuchstation in Marburg beauftragt, die Bestellung  
solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in  
billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt,  
sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu  
10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an  
alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen  
Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Auf-  
forderung, sich für die Herbstsaison thunlichst sofort,  
jedemfalls bis längstens **Ende September** entweder  
schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und  
der Art des benötigten Düngemittels an die unter-  
zeichnete Leitung zu wenden oder diese Angaben pers-  
önlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23)  
zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach An-  
kunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt  
werden, am Bahnhof in Marburg oder gegen einen  
geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten  
Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lageraume der  
Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange  
des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte  
ertheilt:

Die Leitung

der land.-chem. Landes-Versuchs-Station  
in Marburg.

**AB.** Ueber die Art und Menge der anzuwendenden  
künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung  
auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese  
Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Cultur-  
gattung gebüngt werden soll, die Beschaffenheit der Bo-  
dens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grund-  
stück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige  
Düngung desselben und allfällige sonstige wissenswerte  
Bemerkungen. 4225-75

## „The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse 1  
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz-Josefsplatz 5 u. 6  
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1897 Kronen 159,947.578.—  
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am  
31. December 1897 . . . . . 28,823.375.—  
Während des Jahres 1897 wurden von der  
Gesellschaft 7468 Policen über ein  
Capital von . . . . . 67,331.352.—  
ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesell-  
schaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unent-  
geltlich ausgefolgt durch die General-Agentenschaft in **Laibach:**  
**Guido Zeschko, Villa vis-à-vis Narodni Dom.**

3285-79

Das

## Prämiengeschäft

an der Wiener Börse.

(Speculationsform mit von vorneherein begrenztem Risiko.)

II. Auflage.

Separat-Abdruck

aus dem Journal „Der Kapitalist“ In-  
formationsblatt für finanzielle und commer-  
cielle Angelegenheiten.

**XXII. Jahrgang**

ist soeben erschienen und zu beziehen durch die Administration  
des Journals „Der Kapitalist“, Wien I., Minoritenplatz 4.

Preis 30 kr. ö. W. in Briefmarken oder per  
Postanweisung.

4195-76

# Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

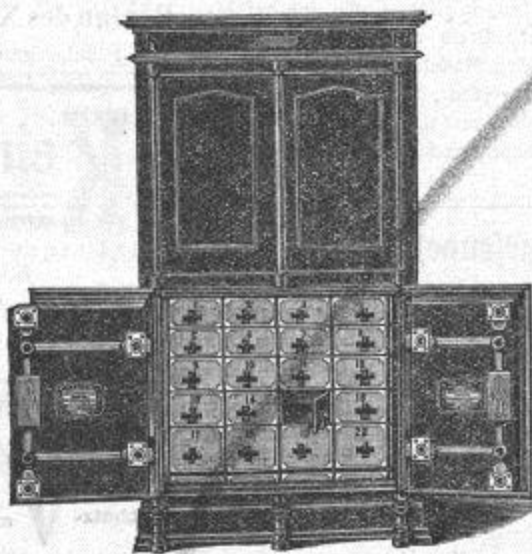
## Safe-Deposits

### Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss  
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht  
unter Sperre des Miethers und  
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen  
Cassa-Localitäten zu ganz un-  
gestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in  
Verwahrung, resp. in's Depot:

## Werth-Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher

von

Sparcassen u. anderen Creditinstituten,  
**auch Goldmünzen**  
gegen eine mässige  
Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind  
im Amtlocale der Sparcasse  
zu erfahren.

3499—103

## Ein Darlehen von 250 fl.

wird gegen vollständige Sicherstellung auf  
5 Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge  
unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse  
schnell und sicher zu vertilgen. Unschäd-  
lich für Menschen und Haustiere. Zu-  
haben in Paketen à 30 und 60 kr. in  
der Apotheke zur Mariabühl, Cilli und  
in der Apotheke in Rann. 4034—75



Das denkbar Beste in  
Schusswaffen u. Fahrrädern  
zu concurrenzlos billigen Preisen.  
Ausschreiter Gombos gratis und franco.  
Waffenfabrik Kreienfeld Nr. 339.  
3983—90

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. Tausende ver-  
danken demselben ihre Wiederher-  
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,  
sowie durch jede Buchhandlung. 3717—23

## Südmark-

## Cigarrenspitzen

empfiehlt

**Georg Adler,**  
Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: 100 Stück 70 kr.

12 Stück 10 kr.

## Die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

Cilli, Rathhausgasse 5

Eingerichtet mit Motorenbetrieb, mit den neuesten Maschinen und modernsten  
Lettern, empfiehlt sich zur Uebernahme aller

## Buchdruck-Arbeiten

als:

Werke u. Zeitschriften  
Circulars  
Anrufe  
Plakate  
Formulare  
Rechnungen  
Mittheilungen  
Briefköpfe  
Couverts mit Firmad  
Adresskarten  
Visitkarten

Verlobungs-Anzeigen  
Hochzeits-Einladungen  
Bestell- u. Lieferscheine  
Preiscurante  
us  
Speisekarten  
Dereinskarten  
Programme  
Partezettel  
Dereinsstatuten  
etc., etc.

Durch saubere Ausführung, schnelle und coulante Bedienung, sowie durch billige Preise  
hoffen wir das Vertrauen des hochgeschätzten Publikums zu rechtfertigen und bitten  
um Zuwendung von Aufträgen.

Die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ in Cilli  
empfiehlt gleichzeitig ihre

besteingegerichtete

## Buchbinderei

in welcher alle einschlägigen Arbeiten aufs beste und  
schnellste zu civilen Preisen ausgeführt werden.

## Illustrirte Oktav-Hefte

von

## Heber und Land Meier.



Alle vier  
Wochen  
erscheint ein Heft. Preis  
jedes  
Heftes  
nur 1 Mark.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs  
bringt zwei Romane gefeierter Dichter:

**Tantalus von Paul Heyse,**  
**Romeo und Julia**

von Carl Emil Franzos  
und neben diesen Romanen die Erzählung

**Bühnenböckchen**

von Adele Hindermann,  
an die sich Romane und Novellen von  
Richard Volz — Charlotte Riese — Hans  
Arnold — Bernhardine Schulze-Smidt  
u. v. a. anreihen werden.

Brillante Textillustrationen  
und Kunstbeilagen.

Vielfältigste, billigste  
deutsche illustrierte

Monatsschrift!

Abonnements

in allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
Erstere liefern das erste Heft auf  
Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

# Elegante Wohnungen in Marburg

am Stadtpark, in schönster, vollkommen staubfreier Lage mit prächtiger Aussicht, bestehend aus 3 und 4 Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Balcons am Park oder Terrassen und sonstigem Zugehör, sind sofort beziehbar zu vermieten. Die Realschule, das Gymnasium, die Lehrerbildungsanstalt und die Volksschulen sind 3—5 Minuten entfernt. Zinsen mässig. Auskunft ertheilt der Eigenthümer

**Stefan Gruber**

Marburg a. d. Drau, Parkstrasse 16, 1. St.

## Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem P. T. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, dass ich mit 1. September l. J. in der Rathhausgasse Nr. 12 eine

## Schuhwaren - Niederlage

eröffnet habe und bitte das P. T. Publicum um den werten Besuch, indem ich stets bemüht sein werde, nur beste Ware zu billigsten Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll

**Fanni Pollandt.**

4194

## Restauration Felsenkeller.

Erlaube mir das geehrte Publikum höflichst auf mein

## Best-Kegelschieben

aufmerksam zu machen. Es sind schöne Preise in Gold und Silber ausgesetzt.

1. Preis: **Ein Fahrrad** im Werthe von **300 Kronen.**

Weiters empfehle ich meine Restaurations-Localitäten für Abend-Gesellschaften, da ich diese Tage ein neues grosses Musikwerk (in Cilli das erste) mit Glockenspiel zur Unterhaltung der Gäste aufgestellt habe.

Für gute Küche und vorzügliche Getränke ist bestens vorgesorgt.

Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

**Alex. Heger.**

4203-73



Das bestrenommierte  
**Tiroler Loden-Versandhaus**

**Rudolf Baur**

**Innsbruck**

**Rudolphstrasse Nr. 4,**

empfiehlt seine durchgehends

**echten**

**Innsbrucker Schafwoll-**

# LODEN.

Fabricate für Herren und Damen.

**Fertige Havelocks und Wettermäntel.**

Cataloge und Muster frei.

3491-89



**Heinrich Reppitsch,**

**Zeugschmied für Brückenwagenbau u. Kunstschlösserei**

**CILLI (Steiermark)**

3773-30

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedelsen,

Garten- u. Grabgitter, Heu- u. Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

3368-61

Überall zu haben.

# Sarg's Kalodent

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

## PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)  
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar  
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse  
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“  
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

**Ph. Mayfarth & Co.**

3989-79

kais. königl. aussch. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.  
Wien II, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



# CHINA-WEIN SERRAVALLO

## mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

3426-103

### Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894.  
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.  
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

### Goldene Medaillen:

Anstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2, Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest**

Engros-Versandhaus von Medicinalwaaren.  
Gegründet 1848.

## Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 6. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.**

**Albert Zotter, Frasslau.**

3452-5

## Eine schöne Wohnung

mit einem Zimmer und Küche ist sogleich zu vermieten. Anfrage „Grüne Wiese“.  
9197-75

## Zu verkaufen!

Das herrschaftliche Schloss mit dem Gute Forchenegg in der herrlich gesunden und schönen Ortschaft Schönstein bei Cilli, 2 Minuten vom Bahnhofe, Post- und Telegraphenstation und eine halbe Stunde vom Bade Topolschitz entfernt, ist um einen noch nie dagewesenen billigen Preis zu verkaufen. Das Schloss, in denkbar bestem Bauzustande, umgeben von einem schönen Waldparke, besteht aus 16 grossen, schönen Zimmern, desgleichen Keller und Böden, angrenzend gemauerte Stallungen jeder Art, Wagenremisen und massiv gebautem Aussichtsturm, ferner mitinbegriffen 50 Joch bester Grund, darunter Waldungen, 3mähdige Wiesen, Felder, Obst- und eingemauerte Gemüsegärten mit gemauertem Glas- und Gärtnerhaus, sammt Mistbeeten, alleiniges Fischereirecht 1 1/2 Stunden der Umgebung, meistens Forellen, reichlich gutes Wasser aus 4 Quellen.

Dieser Besitz eignet sich vorzüglich für eine Luft- und Wasserheil-Anstalt. — Näheres bei **Theodor Fleck**, Hausbesitzer in Graz, Dreihakenstrasse Nr. 14, I. Stok. 4223

## Ein Student

aus besserem Hause wird in sehr gute Verpflegung und strenge Aufsicht aufgenommen. — Anzufragen in der Grabengasse Nr. 3, parterre rechts. 4222-74

Für den Verkauf der besonders beliebten 4 Qualitäten

## Südmark-Zahnstocher

werden überall Verleger zu günstigen Bedingungen gesucht und wolle man sich diesfalls an den Hauptverleger **Herrn Franz Stampfel** in Laibach wenden. 4218-?

## Eine Wohnung

mit zwei gassenseitigen Zimmern, mit doppeltem Eingange, lichter Sparherdküche und Speis, sammt Keller und Bodenanteil, ist vom 15. September an zu vermieten in der Grabengasse 9 im 2. Stock. Nähere Auskunft wird nebenan, Nr. 7, oder beim Hausmeister im Hofe erteilt. 4204-?

## Industriellehrerin

Herrengasse Nr. 30 I. Stock, erteilt vom 1. September an Unterricht im Weissnähen und Weisssticken, sowie auch in allen anderen modernen Handarbeiten gegen billiges Honorar. Dasselbst werden auch Mädchen in Wohnung und Verpflegung aufgenommen. 4207-74

## Im Jahre 1900

trafen sich alle mit der echten

## Bergmann's Liliennilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E. (Schneidemühl: Zwei Bergmannen) weil es die beste Seife für eine zarte, weisse Haut und reifen Teint, sowie gegen Sommerprossen und alle Hautunreinigkeiten ist. A. St. 40 fr. bei: **Franz Kischlavy** und Apoth. O. Schwarzl & Co. 3598-77

## Dank.

Ich las schon sehr oft Dankschreiben über die vortrefflichen Heilerfolge des **Hrn. C. B. F. Rosenthal**. Specialbehandlung nervöser Leiden. **München**, Bavariaring 33, u. dies veranlasste mich, sofort **Hrn. Rosenthal** schriftlich mitzuteilen, daß ich schon 2 Jahre lang an furchtbaren Kopfschmerzen, Blutandrang zum Kopf, Schwindel, Herzklopfen u. Zittern der Glieder leide. Gott sei Dank, daß auch ich durch die **vorzügliche briefliche Behandlung** **wiese**, ohne daß ich selbst zu **Hrn. Rosenthal** reifen mußte, Heilung fand; jetzt bin ich wieder vollkommen gesund u. gebührt **Hrn. Rosenthal** mein aufrichtiger Dank u. wärmste Empfehlung an alle Nervenleidende.

**Gettorf**, 11. Aug. 99.

**Hel. Theodora Jess.**

## Kundmachung.

An dem **öffentlichen Kindergarten** der Stadtgemeinde, an dem **Privat-Kindergarten** des Deutschen Schulvereines, sowie an der **Knaben-Volksschule** und an der **Mädchen-Volksschule** mit dem Fortbildungscourse finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1899—1900

am 14. und 15. September l. J.,

jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags statt.

Neu eintretende Kinder sind der betreffenden Kindergarten- oder Schulleitung von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und müssen den Tauf- beziehungsweise Geburtsschein und, wenn sie schon eine Schule besucht haben, auch die letzte vorschriftsmässig ausgefüllte Schulanmeldung beibringen.

Kinder aus fremden Schulsprengeln werden nur mit Bewilligung des Stadtschulrathes aufgenommen.

**stadtschulrath Cilli**, am 4. September 1899.

Der Vorsitzende:

**Stiger.**

4221-74

## Freiwillige Feuerwehr Cilli.

## Bestkegelschieben

im Hotel „Mohr“

Beginn: Donnerstag den 31. August.

Schluss und Preisvertheilung: Sonntag den 17. September 1899.

Für die Sieger sind wertvolle Preise ausgesetzt.

Neueste

## Herbst- u. Winter-Damen-Kleiderstoffe

und

## Herren-Modestoffe

sind in grosser Auswahl angekommen.

**Muster-Collectionen** davon sind bereits fertig.

## G. Schmid's Nachfolger in Cilli

Manufactur-, Tuch-, Leinen- u. Modewaren-Geschäft.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Niederlage.

## Landes-Bürgerschule Cilli

Die Einschreibungen der Schüler für das Schuljahr 1899/1900 werden am

14. und 15. September

von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Directions-Kanzlei der Anstalt, dann die Aufnahme- und Wiederholungsprüfungen

am 16. September 8 Uhr früh

in den betreffenden Classen stattfinden.

Die Bedingungen zur Aufnahme der Schüler sind im Jahresberichte der Anstalt enthalten.

4205-73

Die Direction.

## ANSICHTS-Karten.

**Riesige Auswahl!** Ueber 500 verschiedene Sujets!  
**Ansichten** von allen Grossstädten der Welt! Genre-Karten wie: Sport-, Blumen-, Thier-, Kinder-, Vogel-, Humoristische Karten etc.  
Eine Serie = 10 Stück Ansichtskarten sammt Lager-Verzeichniss franco gegen Vorherschickung von 25 kr. in Briefmarken.  
100 Stück sortirt franco fl. 2.—, 1000 Stück sortirt franco fl. 15.—.  
Lager-Verzeichniss gratis und franco.  
**Emil Storch**, Wien, VI., Mariahilferstrasse 7.

4008-78

## Meraner-Cur-Trauben

blaue, grossbeerige, 10 Pfund br. franco überall 2 fl. sendet **Hans Tauber**, 4165-87 Meran 53, Tirol.

## Ein kräftiger Knabe

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der

Gemischwarenhandlung **Hans Zottel**,

Gonobitz. 4200-73

Leistungsfähiges Grazer Wein-, Brantwein und Producten- (Mehl, Lohe, Holz) En-gros-Geschäft sucht an allen Orten Mittel- und Untersteiermarks tüchtige eingeführte

## Vertreter.

Offerte unter „Producte 159“ an die Expedition dieser Zeitung. 4202-73

## Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zugehör. Herrengasse Nr. 25, I. Stock. Anzufragen bei der „Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli“. 4006

## ● Wein-Presse ●

neuester Construction, mit Patent Press-Mechanismus, 20—25 Hektoliter per Tag abzapressen, ist billig zu verkaufen bei

**Heinrich Reppitsch**

4210-75 in CILLI, Giselstrasse 7.

Eingerichtetes

## Specerei-

## Geschäftslocale

guter, alter Posten, ist zu vermieten. Anfrage bei **H. Halbensteiner**, Laibach, Petersdamm Nr. 39. 4184-?

Gute Uhren billig mit 3 jähr. garant. Garantie versch. an Private

## Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus

Brux (Belgien).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 8.75

Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.50

Echte Silberkette fl. 1.20

Nickel-Rem.-Uhr fl. 4.50

Wleine Firma ist mit dem

f. f. Adler ausgezeichnet, bringt

gold. u. silb. Anstellungsm.

behalten u. laufende Kasse-

nungsfreie. 4173-63

Illustr. Preisentwurf gratis und franco.

## Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und sechhaften Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1.798“ Graz, postlagernd. 3333-103

Erste, beste Marke von  
**Thermalkohlensäurem Wasser,**  
**Thermalsyphons**  
**und Thermalkracherln**  
aus dem bacterienfreien Thermalwasser der Quellen des  
Kaiser Franz Josef-Bades in Markt Tüffer.  
Generalvertretung bei **Herrn Johann Sager**,  
CILLI, Bahnhofstrasse 9. 4212-?